Budgetanalyse 2016 bis 2020
Investitionen fördern, Beschäftigung schaffen

Romana Brait (Koordination), Georg Feigl, Markus Marterbauer, Tobias Schweitzer

Mai 2016

Wir danken Silvia Angelo, Maria Burgstaller, Stefan Ederer, Martina Fassler, Julia Freidl, Maria Kubitschek, Gertraud Lunzer, Gernot Mitter, Vanessa Mühlböck, Werner Muhm, Bruno Rossmann, Christa Schlager, Philipp Schnell, Erik Türk, Petra Völkerer und Thomas Zotter für ihre wertvollen Kommentare und Inputs.

Die in den Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft veröffentlichten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der AK wieder.
INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis .............................................................................................................................. iii
Abbildungsverzeichnis ......................................................................................................................... iv
1. Kurzfassung ........................................................................................................................................ 1
2. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen ............................................................................................... 5
3. Budgetstrategie bis 2020 .................................................................................................................. 8
   3.1 Magisches Vieleck der Wirtschaftspolitik: Zur notwendigen Einbettung der Budgetpolitik in eine ausgewogene wohlstandsorientierte Wirtschaftspolitik ...................................................... 8
   3.2 Gesamtstaatliche Budgetplanung ............................................................................................. 12
4. Schwerpunktthemen ....................................................................................................................... 19
   4.1 Langfristige Budgetprognose .................................................................................................... 19
   4.2 Finanzausgleich ........................................................................................................................ 22
   4.3 Verstärkte Zuwanderung Flüchtender ....................................................................................... 23
   4.4 Budgetäre Kosten des Bankenpakets ..................................................................................... 27
   4.5 Geldwäsche, Steuerbetrug und -vermeidung ........................................................................... 30
   4.6 Einzahlungen ............................................................................................................................ 32
   4.7 Personal .................................................................................................................................... 34
5. Entwicklung der Auszahlungen ...................................................................................................... 36
   5.1 Rubriken 0,1: Recht und Sicherheit .......................................................................................... 38
   5.2 Rubrik 2: Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie ................................................................. 40
   5.3 Rubrik 3: Bildung, Forschung, Kunst und Kultur ....................................................................... 43
   5.4 Rubrik 4: Wirtschaft, Infrastruktur, Umwelt ............................................................................. 45
   5.5 Rubrik 5: Kassa und Zinsen ...................................................................................................... 46
6. Anhang ............................................................................................................................................. 48
ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Öffentliche Investitionen (in % des BIP) ................................................................. 2
Abbildung 2: Überblick über die makroökonomischen Annahmen der Budgetplanung .......... 5
Abbildung 4: Magisches Vieleck der Wirtschaftspolitik ............................................................. 8
Abbildung 5: Budgetsalden und Arbeitslosenquote (2008-2020)* ............................................. 9
Abbildung 6: Budgeteckwerte 2015-2020 ................................................................................... 12
Abbildung 7: Mai-Prognosen der EU-Kommission für das strukturelle Defizit* ..................... 14
Abbildung 8: Gesamtstaatliche Einnahmen und Ausgaben im Überblick 2015-2020 ............. 15
Abbildung 9: Maastricht-Defizitpfad gemäß aktuellem und dem letztjährigen Strategiebericht .. 16
Abbildung 10: Zerlegung des Maastricht-Defizits 2010-2020 (in % des BIP)* ......................... 18
Abbildung 11: Öffentliche demografiebezogene Ausgaben (ohne FLAF) ................................. 20
Abbildung 12: Variante 1 nach demografischen Ausgabenkategorien (mit FLAF) .................... 20
Abbildung 13: Budgetauswirkungen der verstärkten Zuwanderung von Flüchtenden ............. 26
Abbildung 14: Auswirkungen der Bankenstützung auf das Maastricht-Defizit (2009-2015) .... 28
Abbildung 15: Kumulierte Nettobudgeteffekte pro Kopf bis 2015 (in Euro) ............................. 29
Abbildung 16: Auswirkungen des Bankenpakets auf den Schuldenstand ................................. 29
Abbildung 17: Entwicklung der Einzahlungen ............................................................................ 32
Abbildung 18: Einzahlungen im Vergleich neuer zu altem Strategiebericht ............................... 33
Abbildung 19: Personalplan ....................................................................................................... 35
Abbildung 21: Rücklagen 2010 bis 2015 .................................................................................... 37
Abbildung 22: Entwicklung der Auszahlungen der Untergliederungen der Rubrik 0,1 (2015-2020) .. 38
Abbildung 24: Arbeitslose und Arbeitsmarktbudget ................................................................. 40
Abbildung 28: Auszahlungen 2015-2020 ............................................................................... 48


Die zu restriktiven Fiskalregeln verringern den Handlungsspielraum der Staaten zur Bekämpfung der Krise durch wachstums- und beschäftigungsfördernde Maßnahmen. Die anhaltend schwache Investitionsdynamik im Euroraum deutet jedoch darauf hin, dass die wirtschaftliche Erholung in der EU ohne weitere Gegensteuerung zu schwach bleiben wird, um die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Wenngleich Österreichs Wirtschaft allen Unkenrufen zum Trotz deutlich mehr als jene der Eurozone oder Deutschlands investiert, ist auch hier der Investitionsbedarf ua angesichts des starken Bevölkerungswachstums hoch.

Das gilt gerade auch für die öffentlichen Investitionen. Während sie in Österreich nach dem Auslaufen der Konjunkturpakete 2011 konstant gehalten werden konnten, wurden sie in der Eurozone aufgrund der Sparpolitik bis 2014 weiter gekürzt. In Deutschland verharren die öffentlichen Investitionen aufgrund der dort bereits seit längerem vorherrschenden restriktiven budgetpolitischen Ausrichtung auf einem besonders niedrigen Niveau.
Eine **goldene Investitionsregel** in den europäischen Fiskalregeln könnte die Finanzierung dringend benötigter öffentlicher, ökologisch nachhaltiger Infrastruktur ermöglichen, von denen ein Impuls für die Belebung der privaten Investitionstätigkeit und der Beschäftigung ausgehen würde.


Die **finanziellen Auswirkungen des Bankenpaketes** auf die Staatsverschuldung erreichten im vergangenen Jahr mit 37,4 Mrd Euro bzw 11,1 % des BIP einen Rekordwert. Die kumulative Nettobelastung pro Kopf gemessen am Maastricht-Defizit beläuft sich mittlerweile auf 1.610 Euro, wodurch Österreich im EU-Vergleich an 5. Stelle bei den Bankenkosten liegt – noch vor den Krisenländern Spanien und Portugal.

Wie die Panama Papers zeigen, bereiten **Geldwäsche, Steuerbetrug und Steuervermeidung** den Staaten weiterhin große Schwierigkeiten. Während auf internationaler Ebene nur zögerliche Schritte im Rahmen des von den G20-Staaten initiierten OECD-Projekts zur Vermeidung aggressiver Steuerplanung gemacht werden, wird auf EU-Ebene der automatische Informationsaustausch (Österreich nimmt erst ab 2018 teil) zunehmend forciert. Im Zuge der Steuerreform hat die
österreichische Bundesregierung positive Maßnahmen in der Betrugsbekämpfung gesetzt. Jetzt gilt es ihre Bemühungen auf internationaler Ebene zu intensivieren.

Zum Strategiebericht, der BFRG-Novelle sowie der BFG-Novelle im Detail


Der Aufholprozess bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung hat Österreich mit einer F&E-Quote von 3 % des BIP gemeinsam mit den skandinavischen Ländern an die Spitze der EU gebracht. Den wesentlichen Beitrag leistete hierbei der öffentliche Sektor, denn bei den staatlich finanzierten F&E Ausgaben nimmt Österreich mit mehr als 1 % des BIP mittlerweile sogar den ersten Rang in der EU ein. Nun müssen endlich die Unternehmen mitziehen.


Finanzierungssystem und bietet gleichzeitig die Möglichkeit die Finanzierung des in der kürzeren Vergangenheit erfolgten Ausbaus der Kinderbetreuungsangebote nachhaltig abzusichern.

Die Erhöhung der Mittel für internationale Hilfen und Entwicklungszusammenarbeit ist in Anbetracht der außenpolitischen Herausforderungen erfreulich, denn in der aktuellen Situation ist der Bekämpfung von Fluchtersachen hohe Priorität einzuräumen. Diese Mittel werden zum Teil bereits 2016 wirksam und betreffen auch ursprünglich gekürzte Beiträge bspw. zu UN-Friedensmissionen. Trotz der Mehrausgaben wird die Bundesregierung die EZA-Finanzierungsverpflichtung von 0,7 % des Bruttonationaleinkommens nicht einhalten.

2. WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Abbildung 2: Überblick über die makroökonomischen Annahmen der Budgetplanung

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wirtschaftswachstum nominell</td>
<td>2,4 3,7 3,2 3,1 3,1 3,1 3,1</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschaftswachstum real</td>
<td>0,9 1,6 1,6 1,6 1,5 1,5 1,5</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Outputlücke (in % des BIP)</td>
<td>-1,2 -0,9 -0,5 -0,3 -0,2 0,0</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Outputlücke gemäß EK-Prognose 3.5. (in % des BIP)</td>
<td>-1,0 -0,7 -0,3 n.verf. n.verf. n.verf.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Outputlücke gemäß OECD Nov. 2015 (in % des BIP)</td>
<td>-2,6 -2,2 -1,4 n.verf. n.verf. n.verf.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>unselbständig Beschäftigte</td>
<td>1,0 1,3 1,3 1,2 1,1 1,1 1,1</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitslose (Insgesamt, in Tausend)*</td>
<td>354 377 391 403 411 416 416</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitslosenquote (Insgesamt, nationale Definition)</td>
<td>9,1 9,5 9,8 9,9 10,0 10,0 10,0</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Lohn- und Gehaltssumme, brutto</td>
<td>2,7 2,6 2,8 3,0 3,0 3,0 3,0</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gewinne der Unternehmen und Selbständigen</td>
<td>1,8 4,2 3,8 3,5 3,3 3,2 3,2</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>nominelles BIP, in Mrd Euro</td>
<td>337 350 361 372 384 395 395</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF. *AMS-Daten, daher ohne SchulungsteilnehmerInnen.


3. BUDGETSTRATEGIE BIS 2020

3.1 Magisches Vieleck der Wirtschaftspolitik: Zur notwendigen Einbettung der Budgetpolitik in eine ausgewogene wohlstandsorientierte Wirtschaftspolitik


Abbildung 4: Magisches Vieleck der Wirtschaftspolitik

Quelle: eigene Darstellung.

Österreichs Wirtschaft und Wirtschaftspolitik gelang es in der Vergangenheit meist besser als den anderen EU-Ländern, die Ziele des magischen Vielecks ausgewogen zu erreichen. Dies gilt mit einer markanten Ausnahme auch für die Gegenwart:

- Die Inflationsrate weicht weniger stark vom Zielwert der EZB nach unten ab als im Durchschnitt der Eurozone.
- Der Saldo der Leistungsbilanz weicht mit steigender Tendenz nach oben vom Gleichgewicht ab. Dies weist auf eine Schwäche der Inlandsnachfrage und ein anhaltendes Importdefizit hin.
- Der strukturelle Budgetsaldo hat selbst die restriktiven europäischen und nationalen Zielwerte 2015 übertroffen. Ein zweiter Indikator für die stabile Staatstätigkeit ist die Quote der öffentlichen Nettoinvestitionen, die im Ausmaß des Bedarfs an Zukunftsinvestitionen positiv sein sollen. Mit
einem Wert von zuletzt 0,37 % des BIP ist die Investitionstätigkeit stärker als im Durchschnitt der Eurozone, aber dennoch zu schwach um den Herausforderungen wachsender Bevölkerung gerecht zu werden.


Auch in Bezug auf eine gerechte Verteilung und nachhaltige Umwelt bleibt noch viel zu tun.

Abbildung 5: Budgetsalden und Arbeitslosenquote (2008-2020)*

Quellen: Europäische Kommission (EK), WIFO; ab 2016 BMF. *Die Budgetsalden sind in % des BIP angegeben, die Arbeitslosenquote in % der unselbständigen Erwerbspersonen. ** Die EK weist vor 2010 keine Werte aus.


Vor allem aber wurde der Budgetkonsolidierung eindeutig Priorität gegenüber der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingeräumt. Im Jahr 2015 wurden die EU-Vorgaben ohne Notwendigkeit sogar um etwa 2 Mrd Euro übertroffen. Selbst bei Einhaltung der Budgetziele hätten damit bis zu 40.000


Unmittelbar bilden die wichtigsten Ansatzpunkte für eine umfassende beschäftigungspolitische Strategie, die auch von der Budgetpolitik unterstützt werden sollen:

- Die koordinierte Ausweitung öffentlicher Investitionstätigkeit in der EU: Der Bedarf ist hoch (Energienetze, Elektromobilität, öffentlicher Verkehr, sozialer Wohnbau ua), die Finanzierungskosten sind so gering wie nie, die EU-Fiskalregeln müssen investitionsfreundlicher werden, etwa durch die Einführung einer goldenen Investitionsregel. Wann, wenn nicht jetzt sollen die Staaten investieren?
Die im Strategiebericht der Bundesregierung dargelegte wirtschaftspolitische Ausrichtung wird den Anforderungen einer Orientierung am Ziel der Vollbeschäftigung nur zum Teil gerecht.

Der Strategiebericht der Bundesregierung nennt als Hauptziele der Budget- und Wirtschaftspolitik:

- Umsetzung der Steuerreform 2015/2016 und der Lohnnebenkostensenkung
- Impulse für die innere und äußere Sicherheit sowie Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingssituation
- Forcierung von Zukunftsinvestitionen (Digitalisierungsoffensive, Maßnahmen für Arbeitsmarkt und Beschäftigung ua)
- Fortsetzung der Strukturreformen


Insgesamt hebt sich die österreichische Budgetpolitik in Hinblick auf die Berücksichtigung aller Ziele des magischen Vierecks der Wirtschaftspolitik noch immer positiv von der Strategie der Europäischen Kommission und vieler anderer Mitgliedsländer ab. Dort hat die Priorität für die Austeritätspolitik zu einer massiven Verschärfung der Unterauslastung und einem Rekordhoch der Arbeitslosigkeit geführt und muss deshalb als gescheitert angesehen werden. Ohne expansive fiskalische Impulse vor allem seitens jener Länder, die Überschüsse in der Leistungsbilanz aufweisen, und seitens der europäischen Ebene kann eine wirtschaftliche und soziale Erholung nach der von Banken und Finanzmärkten ausgelösten Krise nicht gelingen.


### 3.2 Gesamtstaatliche Budgetplanung

#### Abbildung 6: Budgeteckwerte 2015-2020

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Struktureller Budgetsaldo BMF</td>
<td>0,0</td>
<td>-0,9</td>
<td>-1,0</td>
<td>-0,5</td>
<td>-0,5</td>
<td>-0,4</td>
</tr>
<tr>
<td>ohne zusätzl. Flüchtlingskosten ( geg. Vorjahr)</td>
<td>0,1</td>
<td>-0,5</td>
<td>-1,0*</td>
<td>n.verf.</td>
<td>n.verf.</td>
<td>n.verf.</td>
</tr>
<tr>
<td>Struktureller Budgetsaldo EK (3. Mai)</td>
<td>0,0</td>
<td>-0,9</td>
<td>-1,2 n.verf.</td>
<td>n.verf.</td>
<td>n.verf.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Struktureller Budgetsaldo OECD (Nov 2015)</td>
<td>0,4</td>
<td>0,0</td>
<td>0,1</td>
<td>n.verf.</td>
<td>n.verf.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Staatsausgaben</td>
<td>51,7</td>
<td>51,0</td>
<td>50,6</td>
<td>50,1</td>
<td>49,8</td>
<td>49,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Staatsausgaben</td>
<td>50,6</td>
<td>49,4</td>
<td>49,2</td>
<td>49,2</td>
<td>49,2</td>
<td>49,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Steuern und Abgaben</td>
<td>43,9</td>
<td>42,9</td>
<td>42,7</td>
<td>42,8</td>
<td>42,9</td>
<td>43,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Maastricht-Saldo</td>
<td>-1,2</td>
<td>-1,8</td>
<td>-1,5</td>
<td>-0,9</td>
<td>-0,7</td>
<td>-0,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Bund</td>
<td>-1,3</td>
<td>-1,8</td>
<td>-1,6</td>
<td>-1,1</td>
<td>-0,8</td>
<td>-0,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Länder und Gemeinden</td>
<td>0,1</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Sozialversicherungsträger</td>
<td>0,1</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>ohne defiziterhöhende Banken-Transferzahlungen</td>
<td>-0,6</td>
<td>-1,4</td>
<td>-1,3</td>
<td>-0,7</td>
<td>-0,6</td>
<td>-0,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Maastricht-Staatsschuldenquote (brutto)</td>
<td>86,2</td>
<td>84,3</td>
<td>82,6</td>
<td>80,8</td>
<td>78,7</td>
<td>76,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Staatsschuldenquote netto</td>
<td>47,8</td>
<td>47,5</td>
<td>46,1</td>
<td>44,8</td>
<td>43,2</td>
<td>41,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>


### 3.2.1 Strukturelles Defizit – werden in Österreich die Fiskalregeln eingehalten?


Der Handlungsspielraum der Wirtschaftspolitik wird wesentlich beschränkt, wenn für das strukturelle Budgetdefizit eine starre höchstzulässige Grenze festgelegt und diese in den Mittelpunkt der Politik gestellt wird. Das gilt insbesondere dann, wenn das Ziel mit 0,45 % des BIP (innerstaatliches Ziel) bzw
0,5 % des BIP (EU-Fiskalregel) in Hinblick auf das eigentliche wirtschaftspolitische Teilziel der langfristigen Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte unnötig restriktiv ist. Hierfür wäre ein strukturelles Defizit von 1,5 bis 2 % des BIP ausreichend, weil bei einer langfristig prognostizierten nominellen Wachstumsrate des BIP von jährlich 3,4 % gemäß EU-Kommission die Staatschuldenquote brutto unter 60 % des BIP stabilisiert werden kann. Bei Einhaltung des innerstaatlichen Ziels der 0,45 % des BIP würde die Schuldenquote (sehr) langfristig auf einen unnötig niedrigen Wert von 13 % des BIP konvergieren.


Sollte sich der österreichische Finanzminister bei seinen europäischen KollegInnen bzw der EU-Kommission nicht durchsetzen, wäre eine mögliche Verfehlungen der Fiskalregeln nicht nur aufgrund der bereits beschriebenen prinzipiellen Einwände zu relativieren, sondern auch aus drei weiteren Gründen:


Die EU-Kommission wird allerdings die Einhaltung der Fiskalregeln vermutlich bereits Mitte Mai im Rahmen der sogenannten länder spezifischen Empfehlungen erneut einmahnen. Das ist insofern relevant, als etwaige weitere Schritte im Rahmen des sogenannten Stabilitäts- und Wachstumspaktes z.T an diese Empfehlungen gekoppelt sind. Die Basis für die Beurteilung der österreichischen Budgetplanung durch die EU-Kommission bildet aber weniger die tatsächliche Budgetpolitik, sondern viel eher die extrem schlechte Qualität der Kommissionsprognosen: Sie überschätzen das strukturelle Defizit stets um Milliarden (was nur zum kleinen Teil durch unterjährig beschlossene Maßnahmen erklärt werden kann).

Abbildung 7: Mai-Prognosen der EU-Kommission für das strukturelle Defizit*


3.2.2 Weitere gesamtstaatliche Budgeteckwerte

Sowohl die gesamtstaatlichen Einnahmen- als auch die Ausgabenquote sollen im Analysezeitraum wieder unter 50 % des BIP sinken. Neben dem nach wie vor sehr niedrigen Zinsniveau liegen die wesentlichen Gründe für diese Entwicklung zum einen in der expansiven einnahmeseitigen Fiskalpolitik (Steuerreform) und zum anderen an der wirtschaftlichen Erholung: Da die Ausgaben in konjunkturell besseren Zeiten automatisch schwächer wachsen als die Wirtschaft während sich die Einnahmen parallel entwickeln, geht die Ausgabenquote kontinuierlich zurück, während die Einnahmenquote nach vollständiger Implementierung der Steuerreform 2017 konstant bleibt.

Abbildung 8: Gesamtstaatliche Einnahmen und Ausgaben im Überblick 2015-2020

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Staatseinnahmen</td>
<td>50,6</td>
<td>49,4</td>
<td>49,2</td>
<td>49,2</td>
<td>-1,4</td>
<td>-0,6</td>
</tr>
<tr>
<td>davon Steuern und Abgaben</td>
<td>43,9</td>
<td>42,9</td>
<td>42,7</td>
<td>43,0</td>
<td>-0,9 n.verf.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Produktions- und Importabgaben</td>
<td>14,5</td>
<td>14,7</td>
<td>14,4</td>
<td>14,1</td>
<td>-0,4 0,3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Einkommens- und Vermögensteuern</td>
<td>14,3</td>
<td>13,2</td>
<td>13,2</td>
<td>13,8</td>
<td>-0,5 -1,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Sozialbeiträge</td>
<td>15,5</td>
<td>15,5</td>
<td>15,5</td>
<td>15,6</td>
<td>0,1 0,1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Vermögenseinkommen</td>
<td>0,9</td>
<td>0,9</td>
<td>0,9</td>
<td>0,8</td>
<td>-0,1 0,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Staatsausgaben</td>
<td>51,7</td>
<td>51,0</td>
<td>50,6</td>
<td>49,6</td>
<td>-2,1 -0,3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitnehmerentgelt</td>
<td>10,7</td>
<td>10,6</td>
<td>10,5</td>
<td>10,3</td>
<td>-0,4 -0,1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Sozialleistungen</td>
<td>23,5</td>
<td>23,8</td>
<td>23,7</td>
<td>23,7</td>
<td>0,2 0,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>davon für Arbeitslosenunterstützung</td>
<td>1,5</td>
<td>1,6</td>
<td>1,7</td>
<td>1,7</td>
<td>0,2 n.verf.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zinszahlungen</td>
<td>2,4</td>
<td>2,2</td>
<td>2,1</td>
<td>1,7</td>
<td>-0,7 0,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Subventionen</td>
<td>1,4</td>
<td>1,4</td>
<td>1,4</td>
<td>1,4</td>
<td>0,0 -0,1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bruttoanlageinvestitionen</td>
<td>3,0</td>
<td>2,9</td>
<td>3,0</td>
<td>2,9</td>
<td>-0,1 -0,1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Vermögentransfer</td>
<td>1,3</td>
<td>0,9</td>
<td>0,9</td>
<td>0,8</td>
<td>-0,5 0,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gesamtstaatlicher Maastricht-Saldo</td>
<td>-1,2</td>
<td>-1,6</td>
<td>-1,5</td>
<td>-0,4</td>
<td>0,8 -0,3</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF (Stabilitätsprogramm), eigene Darstellung. *Aufgrund von Rundungsdifferenzen inkl. +/-0,1 pp. Ungenauigkeit (bei Staatseinnahmen bzw. -ausgaben insgesamt und beim Saldo auch darüber).


Abbildung 9: Maastricht-Defizitpfad gemäß aktuellem und dem letztjährigen Strategiebericht

Quelle: BMF, Statistik Austria.

2 Das ursprüngliche Ergebnis einer „schwarzen Null“ wurde zwischenzeitlich mehrfach revidiert, sodass der vergleichbare, nach aktuellen Methoden erhobene Wert für 2001 von der Statistik Austria mit -0,62% des BIP ausgewiesen wird.


3.2.3 Analyse des mittelfristigen Budgetpfades

Für die Beurteilung der Budgetstrategie lohnt es sich einen Blick auf die Struktur des Budgetdefizits der Vergangenheit zu werfen. Die letzten Jahre waren von den Problemen des Bankensektors, dem Wirtschaftseinbruch 2009 sowie der durch die europäischen Austeritätspolitik ausgelösten schlechten wirtschaftlichen Entwicklung geprägt. Diese Faktoren sollten in der Analyse auseinandergehalten werden. Für diesen Zweck zerlegen wir das Maastricht-Defizit in drei Teile:

- das strukturelle Defizit als die gestaltbare Größe der Fiskalpolitik (zumindest wenn man von den zT erheblichen methodischen Messproblemen absieht)
- die Kosten für den Bankensektor gemäß Eurostat
- eine weitgehend nicht gestaltbare Restgröße, die zum Großteil vom geschätzten Konjukturrefekt bestimmt wird


Abbildung 10: Zerlegung des Maastricht-Defizits 2010-2020 (in % des BIP)*


4. SCHWERPUNKTTHEMEN

4.1 Langfristige Budgetprognose


Bezüglich jährlichem \textbf{Produktivitätsanstieg} wird in beiden BMF-Varianten davon ausgegangen, dass sich dieses ausgehend von 0,2\% (2015) nur langsam bis 2030 auf 0,7\% erhöht. Im Ageing Report wird unterstellt, dass sich der Produktivitätsanstieg deutlich rascher beschleunigt: Bis 2020 auf 0,7\% pa, bis 2035 weiter auf 1,0\%. Die BMF-Varianten gehen also von deutlich niedrigeren Produktivitätszuwächsen aus, was zu höheren relativen Pensionsausgaben führt.

Auch bei den \textbf{demographischen Annahmen} unterscheiden sich BMF und EU-Kommission in den beiden Langfristprojektionen. Die Effekte auf die Ergebnisse sollten aber gering ausfallen.


Abbildung 11: Öffentliche demografiebezogene Ausgaben (ohne FLAF)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Demografiebedingte Ausgaben in % des BIP</th>
<th>2015</th>
<th>2020</th>
<th>2025</th>
<th>2030</th>
<th>2035</th>
<th>2040</th>
<th>2045</th>
<th>2050</th>
<th>2055</th>
<th>2060</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Variante 1*</td>
<td>29,9</td>
<td>29,8</td>
<td>30,6</td>
<td>31,1</td>
<td>31,4</td>
<td>31,7</td>
<td>32,1</td>
<td>32,7</td>
<td>33,2</td>
<td>33,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Variante 2*</td>
<td>29,9</td>
<td>29,8</td>
<td>30,6</td>
<td>31,4</td>
<td>32,1</td>
<td>32,6</td>
<td>33,0</td>
<td>33,4</td>
<td>33,7</td>
<td>33,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Ageing Report 2015</td>
<td>27,8</td>
<td>27,8</td>
<td>28,3</td>
<td>29,1</td>
<td>29,8</td>
<td>30,1</td>
<td>30,4</td>
<td>30,7</td>
<td>30,9</td>
<td>30,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, * ohne Familienleistungen damit vergleichbar mit Ageing Report


Die BMF Budgetprognose teilt die demografiebedingten Ausgaben in sechs Kategorien:

1. Pensionen
2. Gesundheitsversorgung
3. Pflegeleistungen
4. Bildung
5. Familienförderungen
6. Arbeitslosenunterstützung

Es werden hier nun die Ergebnisse der Variante 1 dargestellt, da diese nach unserer Einschätzung die plausiblere der beiden präsentierten ist.

Abbildung 12: Variante 1 nach demografischen Ausgabenkategorien (mit FLAF)

| Demografiebedingte Ausgaben in % des BIP | 2015 | 2020 | 2025 | 2030 | 2035 | 2040 | 2045 | 2050 | 2055 | 2060 | 2015-2060 |
|----------------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|in PP |
| Pensionen                              | 14,1 | 14,0 | 14,5 | 14,6 | 14,6 | 14,4 | 14,4 | 14,5 | 14,9 | 14,3 | 0,4 |
| Gesundheit                             | 7,3  | 7,4  | 7,7  | 7,9  | 8,1  | 8,4  | 8,7  | 9,0  | 9,2  | 9,3  | 2,0 |
| Pflege                                 | 1,8  | 1,8  | 1,9  | 2,2  | 2,5  | 2,7  | 2,9  | 3,1  | 3,3  | 3,4  | 1,6 |
| Bildung                                | 5,0  | 4,8  | 4,6  | 4,9  | 4,9  | 4,9  | 4,8  | 4,9  | 4,9  | 4,9  | -0,1 |
| Arbeitslosigkeit                       | 1,6  | 1,7  | 1,6  | 1,5  | 1,4  | 1,4  | 1,4  | 1,4  | 1,4  | 1,4  | -0,2 |
| Familienleistungen (FLAF)              | 2,0  | 1,8  | 1,7  | 1,6  | 1,5  | 1,4  | 1,4  | 1,3  | 1,2  | 1,2  | -0,8 |
| Demografieabh. Ausgaben                | 31,8 | 31,6 | 32,3 | 32,7 | 32,9 | 33,2 | 33,5 | 34,0 | 34,4 | 34,7 | 2,9 |

Quelle: BMF

Von der Steigerung von 2015 bis 2060 um 2,9 Prozentpunkte gehen 0,4 Prozentpunkte auf die Pensionen, 2,0 Prozentpunkte auf den Gesundheitsbereich und 1,6 Prozentpunkte auf die Pflege. Sinkende Ausgaben werden für den Bereich Bildung -0,1 Prozentpunkte, Familie -0,8 Prozentpunkte
und Arbeitsmarkt -0,2 Prozentpunkte angenommen. Bei den demografiebezogenen Kosten haben die 
Pensionen über die ganze Periode den größten Anteil. Allerdings kommt die Dynamik nur zu einem 
geringeren Teil von den Pensionen, sondern vielmehr von der Entwicklung der Gesundheits- und 
Pflegekosten.

Bei den **Pensionen** können die Projektionsergebnisse als Bestätigung der Ergebnisse des Ageing 
Reports verstanden werden. In Variante 1 steigt – ausgehend von einem etwas höheren Startwert – 
der relative Pensionsaufwand schwächer als im Ageing Report auf max. 14,6 % an und sinkt dann 
relativ rasch auf 14,3 % bis 2045, um sich bis 2060 bei 14,5 %, also geringfügig über dem Wert des 
Ageing Reports von 14,4 %, zu stabilisieren. In Variante 2 führt die Absenkung der 
Produktivitätsannahme bei Beibehaltung der pessimistischen Erwerbsannahmen zu einem um rund 
0,4 Prozentpunkte höheren relativen Pensionsaufwand.

**Die Gesundheitssausgaben** steigen über den Prognosezeitraum kontinuierlich an. Mit zunehmendem 
Alter und dem technischen Fortschritt steigen die Kosten. Mit großer Unsicherheit behaftet sind die 
Annahmen, inwieweit sich mit steigender Lebensdauer auch die Dauer des Krankseins (Morbität) 
erhöht und ob der technische Fortschritt immer nur kostenerhöhend sein muss.

Bei den Kosten für **Pflege** wird angenommen, dass sich diese bis 2060 von 1,8 auf 3,4 % beinahe 
verdoppeln. Während im Bereich Pensionen durch erhöhte Erwerbsbeteiligung die Kosten sinken, 
verhält sich dies bei Pflege aufgrund des Bedarfs von vermehrt professionellen Leistungen durch 
höhere Erwerbsbeteiligung (zumeist der Frauen) umgekehrt. In diesem Fall ist Variante 1 um 0,3 
Prozentpunkte 2060 höher als Variante 2.

Trotz steigender Erwerbsbeteiligung sinkt die **Arbeitslosigkeit** in den Modellen bis 2060 nicht unter 
7 %. Diese Annahme ist problematisch. Wie die österreichische Erfahrung zeigt, ist eine (anhaltende) 
Arbeitslosenquote von weit unter 7 % möglich, insbesondere wenn für eine ausreichende 
gesamtwirtschaftliche Nachfrage gesorgt wird und entsprechende beschäftigungspolitische 
Maßnahmen ergriffen werden.

Im Bericht wurden zudem einige **Risikoszenarien** berechnet, wie geringere Produktivität bzw 
geringere Migration, höhere Lebenserwartung, höhere Nachfrage nach Gesundheits- und 
Pflegeleistungen aufgrund höheren Wohlstands, sowie eine stärkere Steigerung der Sozialausgaben. 
Es wirkt nicht besonders ausgewogen, wenn in einem Bericht nur Risiken und nicht auch Chancen 
dargestellt werden. Insbesondere in Bezug auf den Bereich Beschäftigung und Erwerbsbeteiligung 
hätte man auch Chancen herausarbeiten müssen.

Wird die Budgetprognose 2016 mit der vorherigen von 2013 verglichen, stechen die teilweise starken 
Abweichungen ins Auge – sowohl in der kurzen als auch in der langen Frist. Zu Beginn ist die 
Gesamtsumme nun etwas höher, jedoch ab 2025 dann niedriger. Hauptgrund hierfür sind die 
geringeren Kostenschätzungen für die Pensionen.

Der Vergleich zeigt wie revisionsanfälliger Prognosen dieser Art sind. Kleinste Änderungen in den 
Annahmen haben eine große Wirkung. Bezüglich des Rahmens dieser Diskussion soll noch darauf 
hingewiesen werden, wenn sich Wirtschaft und Gesellschaft ändern, dann drückt sich dies auch im 
Bedarf nach Staatsausgaben aus. Es verwundert also nicht, wenn sich diese in einer 50jährigen 
Periode ändern. Braucht es für Wachstum z.B. mehr Innovation, dann wird mehr Geld für FuE 
aufgewendet. In den letzten 10 Jahren stiegen die Ausgaben des Staates von 0,7 % auf 1,1 % des 
BIP. Parallel verhält es sich mit den demografiebezogenen Ausgaben. 2060 wird sich der Anteil der 
über 65-jährigen um fast 60 % auf 28,8 % erhöhen, nicht überraschend wenn dies auch eine 
Verschiebungen in der Ausgabenstruktur zur Folge hat. Ob steigendem Bedarf durch Mittelausweisung 
oder Kürzung der Leistung pro Person begegnet wird, ist eine politische Frage und sollte durch 
technische Projektionen weder verschleiert noch vorentschieden werden.
4.2 Finanzausgleich

Das bereits im Arbeitsprogramm der Bundesregierung formulierte Ziel der Reform des FAG 2008, die mit 01.01.2017 in Kraft treten soll, findet sich im Rahmen der Wirkungsziele auch im aktuellen Strategiebericht wieder. Seit 2015 erarbeiten die Finanzausgleichspartner in Arbeitsgruppen Reformvorschläge, die schlussendlich in ein neues FAG münden sollen.

Der Reformbedarf im Finanzausgleich resultiert zunächst aus dem hohen Grad an Komplexität und Intransparenz der Finanzbeziehungen zwischen den Gebietskörperschaften. So stimmen etwa die Summen der zwischen Ländern und Gemeinden verbuchten Transfers nicht überein. Reformen, die die Transferbeziehungen zwischen den einzelnen Gebietskörperschaften vereinfachen und transparenter gestalten (etwa eine Durchforstung und Reduktion der 15a Vereinbarungen), sollten daher, ebenso wie Effektivitäts- und Effizienzsteigerungen, wie etwa eine Reform der Schulorganisation, im Mittelpunkt der Verhandlungen für ein neues Finanzausgleichsgesetz stehen.


Das Zentrum für Verwaltungsforschung (KDZ) hat im Auftrag der Arbeiterkammer Wien eine Studie zur möglichen Umsetzung eines aufgabenorientierten Finanzausgleichs im Pilotprojekt Elementare

\(^6\) Weiterführende Informationen: https://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/studien/Transferbeziehungen.Langfassung.pdf
Bildung erstellt. In der Studie wurden Modelle entwickelt, die zeigen wie die Finanzierung der Elementaren Bildung an Hand von Leistungskriterien aussehen kann.\textsuperscript{7} Dabei sollen die Gemeinden Zuschüsse für jedes betreute Kind erhalten. Zusätzlich soll die Qualität dieses Platzes in der Elementarbildung mittels verschiedener Indikatoren Berücksichtigung finden. Folgende Leistungskriterien wurden dabei in fünf unterschiedlichen Modellen vorgeschlagen: Kindesalter (0-2 Jahre, 3-5 Jahre), Öffnungszeiten (Betreuungsstunden), Schließtage sowie die Anzahl an Kindern mit nicht-deutscher Erstsprache als Beispiel für soziale Indikatoren (Betreuungsschwellen). Anhand dieser Kriterien wird die Höhe der Gelder berechnet, welche die Gemeinden als Träger der Kindergärten erhalten. Um die Aufgabenorientierung der Elementaren Bildung in das System des Finanzausgleichs integrieren zu können, hat das KDZ drei Varianten erarbeitet, mit denen die entsprechenden Finanzströme aufgabenorientiert umgestaltet werden können. Die Studie des KDZ liefert konkrete Ansatzpunkte für die Umsetzung der Aufgabenorientierung im Bereich der Elementaren Bildung und kann dadurch zur weiteren Realisierung des Regierungsvorhabens beitragen.


4.3 Verstärkte Zuwanderung Flüchtender


Die rapide Zunahme im Sommer 2015 führte zu großen Herausforderungen, da das heimische Asylsystem bislang darauf ausgerichtet war, dass nur vergleichsweise wenige Menschen Schutz in Österreich suchen (durchschnittlich jährlich knapp 17.000 in den Jahren 2008 bis 2014). Mit massiver

\textsuperscript{7} \url{http://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/familie/Elementarbildung_gerecht_finanzieren.html}

Die österreichische Bundesregierung hat auf diese Entwicklung mit einer Ausweitung der Integrationsbemühungen einerseits und dem Versuch der Durchsetzung von Obergrenzen andererseits reagiert.


Die Effektivität der neuen Maßnahmen wird auch davon abhängen, wie gut eine rasche schnittstellenübergreifende Zusammenarbeit der Gebietskörperschaften und ihren Behörden bzw den beteiligten NGOs funktioniert und ob eine sinnvolle räumliche Verteilung der Geflüchteten entsprechend der Möglichkeiten vor Ort (Zugang zu den Angeboten, Arbeitsmarkt, Infrastruktur, Unterrichtswesen, Ausmaß bereits bestehender sozialer Probleme etc) gelingt.


Eine wichtige offene Integrationsmaßnahme, die die öffentlichen Haushalte sogar kurzfristig entlasten kann, ist die Erleichterung des Zugangs zum Arbeitsmarkt für AsylwerberInnen, deren Verfahren länger als sechs Monate dauert. Diese Maßnahme wird umso wichtiger, je länger sich die Verfahren hinziehen. So kann die Integration erleichtert, die Kosten für Transferleistungen gesenkt und Lohn- und Sozialdumping aufgrund von Schwarzarbeit reduziert werden. Regulatorisch hilfreich wäre zudem eine leichtere Anerkennung von im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen, wie zB eine kostenlose Nostrifizierung, oder die Öffnung des Dienstleistungsschecks für AsylwerberInnen. Auch sollte darauf

---

geachtet werden, dass die Anreizeffekte für Personen in der Grundversorgung berücksichtigt werden (bspw. durch anrechnungsfreie Zuverdienstmöglichkeiten bis zur Geringfügigkeitsgrenze oder die Wiederaufnahme in die Grundversorgung bei Verlust eines darüber hinausgehenden Arbeitsplatzes).

Die zweite große Änderung in der Asylpolitik sind die Maßnahmen, die mit Verweis auf die vorhandenen Aufnahmekapazitäten getroffen wurden. Nachdem eine europäische Lösung kurzfristig nicht mehr möglich erschien, wollte die Bundesregierung die Möglichkeiten der Asylbeantragung in Österreich begrenzen. Legt man als Maßstab für eine faire Verteilung die Bevölkerungszahl sowie die Wirtschaftsleistung an (wie in den Vorschlägen der Sozialpartner zur verbesserten Arbeitsmarktintegration als Ziel definiert ist und auch international so diskutiert wird), so läge ein „fairer“ Anteil Österreichs zwischen 0,12 % (Bevölkerungsanteil) und 0,36 % (BIP-Anteil) der Menschen die weltweit auf der Flucht sind, also etwa zwischen 72.000 und 216.000 Personen. Auf die EU insgesamt entfielen dementsprechend zwischen 7 und 17 %, also 4 bis 10 Mio Menschen. Diese Zahlen zeigen, dass der menschenrechtskonforme Umgang mit Flüchtenden auf Ebene der Europäischen Union derzeit ohne größere materielle Probleme zu lösen sein müsste. In der Praxis bleiben jedoch viele Länder unter ihren Möglichkeiten. Der einzig bisher auf europäischer Ebene umsetzbare politische Lösungsansatz war ein Abkommen mit der Türkei (wo weit mehr syrische Flüchtlinge versorgt werden als in der EU insgesamt) zur Eindämmung der Fluchtbewegung nach Griechenland.


Darüber hinaus versucht die Bundesregierung verstärkt präventiv tätig zu werden. Auch wenn dabei ein internationales Vorgehen – bspw. mittels UNO (Sicherheitseinsätze) oder Europäischer Union (Entwicklungszusammenarbeit) – bedeutsamer ist, so ist der Beitrag der Bundesregierung mittels Erhöhung der Gelder für internationale Hilfen und die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) positiv hervorzuheben. Ein Teil wird bereits 2016 wirksam und betrifft die ursprünglich gekürzten Beiträge bspw. zu UN-Friedensmissionen, die in unserer letzten Budgetanalyse kritisiert wurden. Da die Aufstockung nun die damaligen Kürzungen übersteigen, ist diese Maßnahme positiv, weil gerade diese Programme zur Linderung der Fluchtgründe in Krisenregionen besonders wirksam erscheinen. Hinsichtlich der Aufstockung der Mittel für die EZA (vgl Abschnitt 5.1) ist zu berücksichtigen, dass die Flüchtlingsausgaben selbst im Rahmen der internationalen EZA-Finanzierungsziele eingerechnet werden können. Gerade auch aus EZA-Perspektive sollte deshalb möglichst rasch nach Ankunft der Flüchtenden mit Qualifizierungsmaßnahmen gestartet werden. Eine win-win-Situation können in diesem Zusammenhang zusätzliche Lehrstellen- und Studienplätze für junge Geflüchtete sein, da eine solide Ausbildung sowohl individuell als auch für die wirtschaftliche Entwicklung, sowohl bei einem Verbleib in Österreich als auch bei einer allfälligen Rückkehr, förderlich ist. Gleichzeitig steigt die Wahrscheinlichkeit internationaler wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kooperationsmöglichkeiten für die Zukunft, wenn die Herkunftsregionen der Geflüchteten wieder sicher sind – vor allem wenn die freiwillige Rückkehr gefördert und kooperativ begleitet wird.

Nachdem die Europäische Kommission bereits angekündigt hat, die Flüchtlingskosten – sofern sie nachvollziehbar dargestellt sind – bei der Überprüfung der Einhaltung der Fiskalregeln 2015 und 2016

---

9 Vgl: http://www.oegb.at/cms/S06/S06_6.1.a/1342566282421/presse/presseaussendungen/masterplan-integration
herauszurechnen, findet sich im Strategiebericht der Bundesregierung eine diesbezügliche Aufstellung. Für 2017 wurde noch keine Schätzung angeführt. Gemäß aktueller WIFO-Prognose ist zwar mit leicht sinkenden Ausgaben zu rechnen, doch bleiben sie mit 1,8 Mrd Euro bzw. 0,5 % des BIP substanziell hoch. Der Finanzminister sollte sich deshalb auf europäischer Ebene dafür einsetzen, dass allfällige Abweichungen von den europäischen Fiskalregeln, die auf die gegenüber 2014 stark gestiegenen Ausgaben für Flüchtende für das Jahr 2017 zurückgehen, als Sondereffekt anerkannt und damit toleriert werden.

Abbildung 13: Budgetauswirkungen der verstärkten Zuwanderung von Flüchtenden

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausgaben im Zusammenhang mit Flüchtenden in Mio Euro</th>
<th>2014</th>
<th>2015</th>
<th>2016</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Anfängliche Aufnahmekosten</td>
<td>265,0</td>
<td>514,6</td>
<td>997,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Transportkosten</td>
<td>0,0</td>
<td>71,8</td>
<td>316,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Verwaltungskosten</td>
<td>69,0</td>
<td>82,0</td>
<td>120,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Türkei-Abkommen &amp; internationale Hilfen</td>
<td>6,0</td>
<td>9,9</td>
<td>62,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige Kosten und Maßnahmen</td>
<td>102,3</td>
<td>79,6</td>
<td>489,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtausgaben</td>
<td>442,4</td>
<td>757,9</td>
<td>1.986,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtausgaben in % des BIP</td>
<td>0,13</td>
<td>0,22</td>
<td>0,57</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF.


Damit zusammengenommen ist eine wesentliche analytische Ungenauigkeit der Darstellung im Strategiebericht zu kritisieren, nämlich dass die Summe mit „Gesamtauswirkungen auf den Haushaltssaldo“ bezeichnet wird. Äußerlich gelassen wird, dass die tatsächliche Belastung aufgrund der sogenannten Multiplikatoreffekte letztlich geringer sind als die Ausgaben, da sie – gerade auch in strukturschwachen ländlichen Regionen – den Wirtschaftskreislauf anregen. Dadurch steigen nicht nur Wirtschaftsleistung und Beschäftigung, sondern auch die Steuereinnahmen. Wie hoch diese indirekten Effekte sind lässt sich nur grob abschätzen. Unbestritten ist jedoch, dass bei fehlender Berücksichtigung der positiven konjunkturellen Effekte die budgetären Auswirkungen überschätzt werden. Beispielsweise ergab eine vom IWF im Jänner veröffentlichte Studie für 2016 eine budgetäre Belastung von 0,31 % des BIP, was einen Zuwachs gegenüber 2014 von lediglich 0,23 % des BIP – und nicht 0,43 Prozentpunkte wie vom BMF berechnet – ergibt. Darüber hinaus kommt die selbe Studie zum Ergebnis, dass die Wirtschaftsleistung in Österreich durch den Zuzug an Flüchtenden mit 0,5 % des BIP so stark steigt wie in keinem anderen europäischen Land. Für Deutschland legte das IMK eine detaillierte Schätzung vor. Sie kommt zu höheren Werten als der IWF. Die Mehrausgaben für Flüchtende steigern demnach die Wirtschaftsleistung 2017 um 0,6 % und finanzieren sich mit bis zu 50 % selbst.\(^{10}\) Insofern ist davon auszugehen, dass der wirtschaftspolitische Impuls auch für Österreich höher sein könnte als vom IWF geschätzt.


26


4.4 Budgetäre Kosten des Bankenpakets


Abbildung 14: Auswirkungen der Bankenstützung auf das Maastricht-Defizit (2009-2015)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aufwendungen</td>
<td>2.839</td>
<td>1.281</td>
<td>1.281</td>
<td>2.092</td>
<td>2.189</td>
<td>5.971</td>
<td>2.744</td>
<td>18.396</td>
</tr>
<tr>
<td>unterstellte Zinsen</td>
<td>182</td>
<td>541</td>
<td>514</td>
<td>478</td>
<td>394</td>
<td>438</td>
<td>859</td>
<td>3.406</td>
</tr>
<tr>
<td>defiziterhöhende Kapitaltransfers</td>
<td>2.650</td>
<td>675</td>
<td>700</td>
<td>1.555</td>
<td>1.750</td>
<td>5.422</td>
<td>1.750</td>
<td>14.503</td>
</tr>
<tr>
<td>Inanspruchnahmen von Garantien</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige (FIMBAG, Beratungs- und Rechtskosten)</td>
<td>6</td>
<td>65</td>
<td>67</td>
<td>58</td>
<td>45</td>
<td>111</td>
<td>135</td>
<td>488</td>
</tr>
<tr>
<td>Erträge</td>
<td>120</td>
<td>877</td>
<td>912</td>
<td>770</td>
<td>696</td>
<td>635</td>
<td>574</td>
<td>4.586</td>
</tr>
<tr>
<td>Haftungsentgelte</td>
<td>63</td>
<td>118</td>
<td>161</td>
<td>120</td>
<td>130</td>
<td>81</td>
<td>0</td>
<td>676</td>
</tr>
<tr>
<td>unterstellte Zinsen aus gewährten Darlehen</td>
<td>54</td>
<td>472</td>
<td>436</td>
<td>338</td>
<td>262</td>
<td>265</td>
<td>544</td>
<td>2.371</td>
</tr>
<tr>
<td>Dividenden aus Partizipationskapital</td>
<td>0</td>
<td>263</td>
<td>289</td>
<td>289</td>
<td>290</td>
<td>252</td>
<td>0</td>
<td>1.384</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige, darunter Pönalezahlungen Hypo Group</td>
<td>2</td>
<td>23</td>
<td>25</td>
<td>22</td>
<td>15</td>
<td>36</td>
<td>30</td>
<td>155</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Die gesamten Aufwendungen aus Abschreibungen, Gesellschafterzuschüssen, aus den Refinanzierungskosten durch die Bundesfinanzierungsgesellschaft zur Finanzierung der Maßnahmen sowie den Kosten für die FIMBAG, die den Bund im Rahmen der Maßnahmen des FinStaG unterstützt, belaufen sich in den Jahren 2009-2014 auf rund 18,4 Mrd Euro. Der Großteil entfällt mit 14,5 Mrd Euro auf defiziterhöhende Kapitaltransfers (die aber zumindest nicht in das strukturelle Defizit eingerechnet werden, da sie nicht regelmäßig anfallen).


Abbildung 16: Auswirkungen des Bankenpakets auf den Schuldenstand

<table>
<thead>
<tr>
<th>Entwicklung des Schuldenstands in % des BIP</th>
<th>2008</th>
<th>2009</th>
<th>2010</th>
<th>2011</th>
<th>2012</th>
<th>2013</th>
<th>2014</th>
<th>2015</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Schuldenstand</td>
<td>68,5</td>
<td>79,7</td>
<td>82,4</td>
<td>82,2</td>
<td>81,6</td>
<td>80,8</td>
<td>84,3</td>
<td>86,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankenpaket</td>
<td>0,3</td>
<td>8,0</td>
<td>7,5</td>
<td>6,6</td>
<td>5,9</td>
<td>5,1</td>
<td>8,5</td>
<td>11,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Schuldenstand ohne Bankenpaket</td>
<td>68,2</td>
<td>71,7</td>
<td>74,9</td>
<td>75,6</td>
<td>75,7</td>
<td>75,7</td>
<td>75,7</td>
<td>75,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Statistik Austria, Eurostat (Stand 21.4.2016), eigene Berechnungen.

4.5 Geldwäsche, Steuerbetrug und -vermeidung

Im April 2016 erlangten die Themen Geldwäsche, Steuerhinterziehung und -vermeidung sowie die Rolle der Offshore-Finanzzentren (Steueroasen) bei diesen Delikten durch die Aufdeckungen eines internationalen JournalistInnen-Netzwerks (ICIJ) zu den sogenannten Panama Papers erneut öffentliche Aufmerksamkeit.


Letztlich ist der Bekämpfung des milliardenschweren Mehrwertsteuerbetruges mehr Aufmerksamkeit zu schenken. So sind etwa mit der starken Zunahme des internationalen Online-Versandhandels Lücken zudem in der Verfolgungsmöglichkeit von Mehrwertsteuerbetrug entstanden, die es zu bekämpfen gilt.


4.6 Einzahlungen

Abbildung 17: Entwicklung der Einzahlungen

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lohnsteuer</td>
<td>27.272</td>
<td>24.800</td>
<td>24.800</td>
<td>25.700</td>
<td>30.200</td>
<td>5,5%</td>
<td>2,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Umsatzsteuer</td>
<td>26.013</td>
<td>28.200</td>
<td>28.300</td>
<td>29.300</td>
<td>32.000</td>
<td>3,0%</td>
<td>4,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>veranlagte Einkommensteuer</td>
<td>3.617</td>
<td>4.150</td>
<td>4.300</td>
<td>4.000</td>
<td>4.600</td>
<td>4,8%</td>
<td>4,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Körperschaftsteuer</td>
<td>6.320</td>
<td>6.300</td>
<td>7.000</td>
<td>7.400</td>
<td>8.400</td>
<td>4,3%</td>
<td>5,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kapitalertragsteuern</td>
<td>3.937</td>
<td>3.100</td>
<td>2.975</td>
<td>3.250</td>
<td>4.100</td>
<td>8,1%</td>
<td>0,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Stabilitätsabgabe und Sonderbeitrag</td>
<td>554</td>
<td>500</td>
<td>560</td>
<td>560</td>
<td>386</td>
<td>-11,7%</td>
<td>-7,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbrauchsteuern</td>
<td>6.305</td>
<td>6.530</td>
<td>6.450</td>
<td>6.450</td>
<td>6.550</td>
<td>0,5%</td>
<td>0,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Verkehrsteuern</td>
<td>6.481</td>
<td>6.568</td>
<td>6.488</td>
<td>6.647</td>
<td>7.127</td>
<td>2,4%</td>
<td>1,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige</td>
<td>1.928</td>
<td>1.702</td>
<td>1.727</td>
<td>1.743</td>
<td>1.887</td>
<td>2,7%</td>
<td>-0,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>Abgaben brutto</td>
<td>82.427</td>
<td>81.850</td>
<td>82.600</td>
<td>85.050</td>
<td>95.250</td>
<td>3,8%</td>
<td>2,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Überw. an Länder, Gemeinden etc</td>
<td>-29.603</td>
<td>-29.472</td>
<td>-30.190</td>
<td>-30.687</td>
<td>-34.486</td>
<td>4,0%</td>
<td>3,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>EU-Beitrag</td>
<td>-2.452</td>
<td>-3.000</td>
<td>-3.000</td>
<td>-3.000</td>
<td>-3.300</td>
<td>3,2%</td>
<td>6,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Abgaben netto</td>
<td>50.372</td>
<td>49.378</td>
<td>49.410</td>
<td>51.363</td>
<td>57.464</td>
<td>3,8%</td>
<td>2,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>UG 20 (v.a. Arbeitslosenversicherung)</td>
<td>6.378</td>
<td>6.478</td>
<td>6.488</td>
<td>6.722</td>
<td>7.574</td>
<td>4,1%</td>
<td>3,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>UG 25 (v.a. FLAF)</td>
<td>7.261</td>
<td>7.309</td>
<td>7.211</td>
<td>6.678</td>
<td>6.885</td>
<td>1,0%</td>
<td>-1,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>UG 45 Bundesvermögen</td>
<td>880</td>
<td>1.278</td>
<td>1.300</td>
<td>998</td>
<td>1.022</td>
<td>0,8%</td>
<td>3,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>UG 51 Kassenverw. (v.a. EU-Finanz.)</td>
<td>1.347</td>
<td>1.414</td>
<td>1.277</td>
<td>1.414</td>
<td>1.415</td>
<td>0,0%</td>
<td>1,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>sonstige Einnahmen</td>
<td>6.490</td>
<td>6.046</td>
<td>6.194</td>
<td>6.299</td>
<td>6.533</td>
<td>1,2%</td>
<td>0,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Einnahmen insgesamt</td>
<td>72.728</td>
<td>71.903</td>
<td>72.330</td>
<td>73.474</td>
<td>80.893</td>
<td>3,3%</td>
<td>2,2%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, eigene Darstellung. Strategiebericht 2017-2020

Die Einzahlungen steigen von 2015 bis 2020 mit durchschnittlich 2,2 % pro Jahr schwächer als das nominelle BIP (2,5 %). In der Periode ab 2017 – nach voller Wirksamkeit der Steuerreform – ist die Steigerung mit 3,3 % etwas höher als jene des nominellen BIPs von 3,1 %. Im Vergleich zum letzten Strategiebericht wurden die Einzahlungen weitgehend parallel zur Revision der Wirtschaftsprognose 2015 und 2016 nach oben, 2017 bis 2019 hingegen nach unten revidiert.

Bei der Lohnsteuer wird 2016 ein etwas besseres Ergebnis erwartet, jedoch werden die Werte für 2018 und 2019 um 300 bzw 600 Mio Euro zurückgenommen, hingegen werden die Einkommenssteuer, die Körperschaftsteuer und die Kapitalertragsteuern nun in den kommenden Jahren höher angesetzt.

Die Rücknahme der Lohnsteuer stimmt mit den Schätzungsrevisionen für die Lohn- und Gehaltsumme überein. Die durchschnittliche Steigerung von 5,5 % in der Periode 2017 bis 2020 ist deutlich über der Entwicklung der Lohn- und Gehaltsumme von 3,0 %.


Die überdurchschnittliche Entwicklung bei der Umsatzsteuer von 2015-20 mit 4,2 % pro Jahr ist neben einer Erholung der Konsumnachfrage der privaten Haushalte (nominell etwas über 3% pro Jahr) besonders den Maßnahmen der Betrugsbekämpfung zu verdanken. Die Umsatzsteuer löst ab 2016...
die Lohnsteuer wieder als aufkommensstärkste Steuer mit einem Anteil von 34,3 % an den Abgaben brutto ab.


Trotz des Einsatzes Österreichs lässt die Einführung der Finanztransaktionsteuer weiter auf sich warten. Mehr Engagement könnte beim Vorgehen gegen aggressive Steuerplanung auf internationaler Ebene an den Tag gelegt werden. Gerade die Veröffentlichung der Panama Papers zeigen, welches Potenzial für mehr Steuersubstrat vorhanden wäre (vgl Abschnitt 4.5).

Die weiteren Einzahlungen sind sehr heterogen zusammengesetzt und daher zT nur schwer zu beurteilen. Die Schätzungen für die Einzahlungen in der UG 20 (Arbeit) und der UG 25 (FLAF) fallen unterschiedlich aus, obwohl beide wesentlich von der Entwicklung der Lohn- und Gehaltssumme determiniert werden. Die Einzahlungen aus der Arbeitslosenversicherung in der UG 20 wachsen um durchschnittlich 4,1 % pro Jahr bis 2020 – und somit etwas stärker als die Lohn- und Gehaltssumme (3,0 %). Im Gegensatz dazu sinken die Einzahlungen in den FLAF um durchschnittlich 1,1 % pro Jahr.

Grund hierfür ist die Senkung des FLAF-Beitrags. Diese Senkung führt dazu, dass die Einzahlungen des Bundes insgesamt 2019 um beinahe 1,2 Mrd Euro geringer ausfallen als im letzten Rahmen.


### 4.7 Personal

Der vorgelegte Personalplan stellt eine Wende dar, er ist nicht mehr restriktiv angelegt, sondern leicht expansiv. Auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht ist das Ende des Aufnahmestopps zu begrüßen.
Abbildung 19: Personalplan

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Präsidentschaftskanzlei</td>
<td>80</td>
<td>80</td>
<td>79</td>
<td>79</td>
<td>79</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesgesetzgebung</td>
<td>430</td>
<td>430</td>
<td>430</td>
<td>430</td>
<td>430</td>
<td>14</td>
<td>14</td>
<td>14</td>
<td>14</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Verfassungsgerichtshof</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Verwaltungsgerichtshof</td>
<td>200</td>
<td>200</td>
<td>200</td>
<td>200</td>
<td>200</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Volksanwaltschaft</td>
<td>75</td>
<td>75</td>
<td>75</td>
<td>75</td>
<td>75</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechnungshof</td>
<td>323</td>
<td>323</td>
<td>323</td>
<td>323</td>
<td>323</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundeskanzleramt</td>
<td>1.357</td>
<td>1.413</td>
<td>1.288</td>
<td>1.282</td>
<td>1.282</td>
<td>109</td>
<td>169</td>
<td>49</td>
<td>49</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Innenes</td>
<td>34.110</td>
<td>34.952</td>
<td>34.472</td>
<td>34.737</td>
<td>34.737</td>
<td>1.579</td>
<td>2.229</td>
<td>1.579</td>
<td>1.929</td>
<td>1.579</td>
<td>2.229</td>
<td>1.579</td>
<td>1.929</td>
</tr>
<tr>
<td>Äußeres</td>
<td>1.345</td>
<td>1.334</td>
<td>1.321</td>
<td>1.307</td>
<td>1.307</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Finanzverwaltung</td>
<td>12.031</td>
<td>12.031</td>
<td>12.031</td>
<td>12.031</td>
<td>12.031</td>
<td>141</td>
<td>221</td>
<td>141</td>
<td>141</td>
<td>141</td>
<td>221</td>
<td>141</td>
<td>141</td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeit</td>
<td>411</td>
<td>411</td>
<td>411</td>
<td>411</td>
<td>411</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Soziales u Konsumentenschutz</td>
<td>1.176</td>
<td>1.157</td>
<td>1.139</td>
<td>1.119</td>
<td>1.119</td>
<td>38</td>
<td>38</td>
<td>38</td>
<td>38</td>
<td>38</td>
<td>38</td>
<td>38</td>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesundheit</td>
<td>381</td>
<td>381</td>
<td>379</td>
<td>379</td>
<td>379</td>
<td>2</td>
<td>6</td>
<td>12</td>
<td>17</td>
<td>2</td>
<td>6</td>
<td>12</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Familien und Jugend</td>
<td>125</td>
<td>125</td>
<td>125</td>
<td>125</td>
<td>125</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Bildung und Frauen</td>
<td>44.897</td>
<td>45.280</td>
<td>45.240</td>
<td>45.199</td>
<td>45.202</td>
<td>620</td>
<td>1.040</td>
<td>1.048</td>
<td>1.056</td>
<td>620</td>
<td>1.040</td>
<td>1.048</td>
<td>1.056</td>
</tr>
<tr>
<td>Wissenschaft und Forschung</td>
<td>723</td>
<td>717</td>
<td>712</td>
<td>703</td>
<td>703</td>
<td>5</td>
<td>7</td>
<td>13</td>
<td>15</td>
<td>5</td>
<td>7</td>
<td>13</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>Kunst und Kultur</td>
<td>307</td>
<td>307</td>
<td>307</td>
<td>307</td>
<td>307</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschaft</td>
<td>2.299</td>
<td>2.270</td>
<td>2.234</td>
<td>2.193</td>
<td>2.193</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>Verkehr, Innovation, Technologie</td>
<td>1.060</td>
<td>1.098</td>
<td>1.086</td>
<td>1.072</td>
<td>1.072</td>
<td>26</td>
<td>74</td>
<td>74</td>
<td>74</td>
<td>26</td>
<td>74</td>
<td>74</td>
<td>74</td>
</tr>
<tr>
<td>Land- und Forstwirtschaft</td>
<td>2.615</td>
<td>2.621</td>
<td>2.591</td>
<td>2.558</td>
<td>2.558</td>
<td>5</td>
<td>34</td>
<td>34</td>
<td>34</td>
<td>5</td>
<td>34</td>
<td>34</td>
<td>34</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, eigene Darstellung


5. ENTWICKLUNG DER AUSZAHLUNGEN


Abbildung 20: Entwicklung der Auszahlungen nach Rubriken (2015-2020)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Rubrik 0,1 - Recht und Sicherheit*</th>
<th>2015</th>
<th>2016</th>
<th>2017</th>
<th>2018</th>
<th>2019</th>
<th>2020</th>
<th>2017-20 Ø Ver./J.</th>
<th>2015-20 Ø Ver./J.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>in Mio Euro</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Vorl. Erfolg</td>
<td>8.699,9</td>
<td>9.723,5</td>
<td>9.653,3</td>
<td>9.236,0</td>
<td>9.252,5</td>
<td>9.525,7</td>
<td>-0,4%</td>
<td>1,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>BFRG</td>
<td>38.119,1</td>
<td>39.508,8</td>
<td>40.660,1</td>
<td>41.839,5</td>
<td>43.309,9</td>
<td>44.834,5</td>
<td>3,3%</td>
<td>3,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>R. 3 - Bildung, Forschung, Kunst u. Kultur*</td>
<td>13.330,5</td>
<td>13.425,9</td>
<td>13.644,9</td>
<td>13.863,4</td>
<td>13.987,4</td>
<td>14.196,4</td>
<td>1,3%</td>
<td>1,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>R. 4 - Wirtschaft, Infrastruktur, Umwelt*</td>
<td>9.187,1</td>
<td>9.307,9</td>
<td>9.476,8</td>
<td>9.546,9</td>
<td>9.519,1</td>
<td>9.640,8</td>
<td>0,6%</td>
<td>1,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Rubrik 5 - Kassa und Zinsen*</td>
<td>5.252,5</td>
<td>6.141,3</td>
<td>4.745,4</td>
<td>4.328,2</td>
<td>4.359,7</td>
<td>4.840,9</td>
<td>0,7%</td>
<td>-1,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Auszahlungsobergrenzen insg.</td>
<td>74.589,1</td>
<td>78.107,5</td>
<td>78.202,7</td>
<td>78.814,1</td>
<td>80.408,7</td>
<td>83.038,4</td>
<td>2,0%</td>
<td>2,2%</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Die geplanten Auszahlungssteigerungen betragen in den Jahren 2015 bis 2020 durchschnittlich lediglich 2,2 % pro Jahr – und liegen damit unter dem nominellen Wirtschaftswachstum von jährlich 2,4 %, aber über der prognostizierten Inflationsrate. Der geringe Anstieg relativiert sich allerdings angesichts der nicht veranschlagten rücklagenbedeckten Auszahlungen und dem geringen Zinsniveau, das die Auszahlungen in der UG 58 um durchschnittlich 1,7 % pro Jahr sinken lässt.

Vergleicht man die Entwicklung der Auszahlungsobergrenzen mit jener des letzten Strategieberichts, so sind folgende Punkte hervorzuheben:

Mrd Euro, wovon der Großteil auf die Breitbandmilliarde entfällt. In allen Untergliederungen, wo es zu Rücklagen-bedeckten Auszahlungen kommt, sind die Vergleichsrechnungen verzerrt (insbes UG 41).

Auf Basis der vorliegenden Dokumente kann zum Gender Budgeting leider nur wenig über die Strategie der Bundesregierung ausgesagt werden, da dessen Umsetzung in der mittelfristigen Budgetvorschau sehr mangelhaft ist. Als Staatszielbestimmung muss dem Gender Budgeting seitens des BMF höhere Priorität eingeräumt werden. So findet sich weder in den budgetpolitischen Zielsetzungen noch für die angekündigten Offensivmaßnahmen ein gleichstellungspolitischer Bezug.

Abbildung 21: Rücklagen 2010 bis 2015

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Rubrik 0,1 - Recht und Sicherheit</td>
<td>1.325,5</td>
<td>1.768,0</td>
<td>2.380,0</td>
<td>1.738,4</td>
<td>1.484,4</td>
<td>1.245,2</td>
</tr>
<tr>
<td>01 Präsidentschaftskanzlei</td>
<td>2,2</td>
<td>2,4</td>
<td>2,5</td>
<td>2,3</td>
<td>1,9</td>
<td>1,9</td>
</tr>
<tr>
<td>02 Bundesgesetzgebung</td>
<td>28,2</td>
<td>46,2</td>
<td>53,7</td>
<td>43,6</td>
<td>38,6</td>
<td>24,2</td>
</tr>
<tr>
<td>03 Verfassungsgerichtshof</td>
<td>1,3</td>
<td>1,2</td>
<td>1,2</td>
<td>0,7</td>
<td>1,4</td>
<td>1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>04 Verwaltungsgerichtshof</td>
<td>0,7</td>
<td>0,9</td>
<td>1,1</td>
<td>1,1</td>
<td>1,3</td>
<td>1,2</td>
</tr>
<tr>
<td>05 Volksanwaltschaft</td>
<td>0,6</td>
<td>0,9</td>
<td>2,3</td>
<td>3,2</td>
<td>3,1</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>06 Rechnungshof</td>
<td>4,8</td>
<td>6,6</td>
<td>6,6</td>
<td>7,2</td>
<td>6,7</td>
<td>5,4</td>
</tr>
<tr>
<td>10 Bundeskanzleramt</td>
<td>75,4</td>
<td>85,5</td>
<td>131,8</td>
<td>132,3</td>
<td>127,7</td>
<td>46,2</td>
</tr>
<tr>
<td>11 Innenes</td>
<td>139,5</td>
<td>215,5</td>
<td>315,3</td>
<td>310,7</td>
<td>163,4</td>
<td>99,4</td>
</tr>
<tr>
<td>12 Äußeres</td>
<td>42,1</td>
<td>70,0</td>
<td>116,7</td>
<td>104,3</td>
<td>87,3</td>
<td>59,4</td>
</tr>
<tr>
<td>13 Justiz</td>
<td>51,7</td>
<td>101,0</td>
<td>175,6</td>
<td>246,7</td>
<td>237,4</td>
<td>211,9</td>
</tr>
<tr>
<td>14 Militärische Angelegenheiten und Sport</td>
<td>242,5</td>
<td>271,3</td>
<td>283,8</td>
<td>180,3</td>
<td>112,2</td>
<td>98,3</td>
</tr>
<tr>
<td>15 Finanzverwaltung</td>
<td>688,3</td>
<td>850,0</td>
<td>664,2</td>
<td>703,3</td>
<td>700,5</td>
<td>689,3</td>
</tr>
<tr>
<td>16 Öffentliche Abgaben</td>
<td>80,0</td>
<td>116,6</td>
<td>625,2</td>
<td>2,7</td>
<td>2,9</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Rubrik 2 - Arbeit, Soziales, Gesundheit u. Familie</td>
<td>384,6</td>
<td>252,2</td>
<td>333,9</td>
<td>690,7</td>
<td>417,5</td>
<td>659,4</td>
</tr>
<tr>
<td>20 Arbeit</td>
<td>28,9</td>
<td>59,5</td>
<td>73,8</td>
<td>75,6</td>
<td>98,0</td>
<td>120,4</td>
</tr>
<tr>
<td>21 Soziales und Konsumentenschutz</td>
<td>71,1</td>
<td>54,4</td>
<td>59,1</td>
<td>93,6</td>
<td>63,0</td>
<td>21,4</td>
</tr>
<tr>
<td>22 Pensionsversicherung</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>173,1</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>23 Pensionen - Beamtinnen und Beamte</td>
<td>233,8</td>
<td>66,1</td>
<td>105,2</td>
<td>230,6</td>
<td>160,4</td>
<td>455,6</td>
</tr>
<tr>
<td>24 Gesundheit</td>
<td>45,5</td>
<td>61,5</td>
<td>71,4</td>
<td>69,7</td>
<td>65,9</td>
<td>52,0</td>
</tr>
<tr>
<td>25 Familie und Jugend</td>
<td>5,3</td>
<td>10,7</td>
<td>24,4</td>
<td>48,1</td>
<td>30,2</td>
<td>10,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Rubrik 3 - Bildung, Forschung, Kunst und Kultur</td>
<td>937,4</td>
<td>993,8</td>
<td>1.028,6</td>
<td>1.108,9</td>
<td>1.058,9</td>
<td>921,3</td>
</tr>
<tr>
<td>30 Bildung und Frauen</td>
<td>275,8</td>
<td>158,1</td>
<td>130,8</td>
<td>59,4</td>
<td>70,3</td>
<td>88,9</td>
</tr>
<tr>
<td>31 Wissenschaft und Forschung</td>
<td>331,8</td>
<td>490,6</td>
<td>515,8</td>
<td>630,7</td>
<td>567,8</td>
<td>400,1</td>
</tr>
<tr>
<td>32 Kunst und Kultur</td>
<td>19,3</td>
<td>0,4</td>
<td>0,0</td>
<td>5,7</td>
<td>25,3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>33 Wirtschaft (Forschung)</td>
<td>69,9</td>
<td>80,4</td>
<td>71,2</td>
<td>69,6</td>
<td>53,2</td>
<td>45,2</td>
</tr>
<tr>
<td>34 Verkehr, Innov. u. Techn. (Forschung)</td>
<td>240,5</td>
<td>264,5</td>
<td>310,8</td>
<td>349,2</td>
<td>361,8</td>
<td>361,8</td>
</tr>
<tr>
<td>40 Wirtschaft</td>
<td>235,3</td>
<td>298,7</td>
<td>373,8</td>
<td>399,3</td>
<td>378,9</td>
<td>360,4</td>
</tr>
<tr>
<td>41 Verkehr, Innovation u. Technologie</td>
<td>711,0</td>
<td>730,8</td>
<td>875,6</td>
<td>1.912,4</td>
<td>1.990,0</td>
<td>1.948,9</td>
</tr>
<tr>
<td>42 Land-, Forst- und Wasserwirtschaft</td>
<td>118,3</td>
<td>236,5</td>
<td>289,0</td>
<td>224,6</td>
<td>301,4</td>
<td>677,0</td>
</tr>
<tr>
<td>43 Umwelt</td>
<td>506,4</td>
<td>640,0</td>
<td>598,9</td>
<td>811,9</td>
<td>723,7</td>
<td>713,7</td>
</tr>
<tr>
<td>44 Finanzausgleich</td>
<td>18,4</td>
<td>51,5</td>
<td>104,1</td>
<td>86,4</td>
<td>148,8</td>
<td>225,3</td>
</tr>
<tr>
<td>45 Bundesvermögen</td>
<td>2.181,4</td>
<td>1.859,8</td>
<td>2.335,5</td>
<td>2.863,5</td>
<td>3.073,0</td>
<td>3.407,8</td>
</tr>
<tr>
<td>46 Finanzmarkstabilität</td>
<td>5.514,6</td>
<td>5.437,9</td>
<td>4.415,3</td>
<td>4.600,3</td>
<td>5.772,6</td>
<td>4.917,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Rubrik 5 - Kassa und Zinsen</td>
<td>6.372,0</td>
<td>6.433,0</td>
<td>2.791,4</td>
<td>2.913,4</td>
<td>3.028,0</td>
<td>4.339,6</td>
</tr>
<tr>
<td>51 Kassenverwaltung</td>
<td>3.233,3</td>
<td>2.440,9</td>
<td>467,8</td>
<td>478,3</td>
<td>392,3</td>
<td>395,0</td>
</tr>
<tr>
<td>58 Finanzierungen, Wäh rungstauschverträge</td>
<td>3.048,7</td>
<td>3.992,1</td>
<td>2.323,6</td>
<td>2.435,0</td>
<td>2.635,7</td>
<td>2.944,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td>18.336,8</td>
<td>18.702,0</td>
<td>15.526,1</td>
<td>17.349,8</td>
<td>18.377,1</td>
<td>19.416,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF und Rechnungshof, eigene Berechnungen.

Bei der Beschreibung der einzelnen Untergliederungen wird, wenn notwendig, auf die Entwicklung der Rücklagen eingegangen.
Nach Rubriken ist der überwiegende Teil mit über 60 % der Rücklagen in der Rubrik 4 – Wirtschaft, Infrastruktur und Umwelt und 20 % in der Rubrik 5 – Kassa und Zinsen zu finden. Nach Ressorts liegen über 72 % der Rücklagen im BMF, was das Potenzial für überraschende Rücklagenaufklärung für den Finanzminister einschränkt.

5.1 Rubriken 0,1: Recht und Sicherheit

Die Auszahlungsobergrenzen der Rubrik 0,1 Recht und Sicherheit werden aufgrund zusätzlicher Ausgaben für Polizei und Bundesheer sowie der Versorgung der Geflüchteten deutlich angehoben. Die jährliche Anhebung gegenüber den Werten aus dem BFRG-E des Vorjahres betrifft vor allem die Jahre 2016 (+20 %) und 2017 (+17 %) und beträgt für die beiden Folgejahre in etwa 10 %.


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>vorl. Erfolg</td>
<td>BFR</td>
<td>BFR Strategiebericht 2017-2020</td>
<td>Ø Ver./J.</td>
<td>Ø Ver./J.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1 Präsidentenamtskanzlei</td>
<td>8,1</td>
<td>7,9</td>
<td>8,0</td>
<td>8,2</td>
<td>8,3</td>
<td>8,5</td>
<td>2,0%</td>
<td>1,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>2 Bundesgesetzgebung</td>
<td>160,6</td>
<td>192,8</td>
<td>211,3</td>
<td>225,9</td>
<td>264,5</td>
<td>267,0</td>
<td>8,1%</td>
<td>10,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>3 Verfassungsgerichtshof</td>
<td>14,6</td>
<td>14,9</td>
<td>15,2</td>
<td>15,4</td>
<td>15,7</td>
<td>16,0</td>
<td>1,7%</td>
<td>1,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>4 Verwaltungsgerichtshof</td>
<td>19,3</td>
<td>19,3</td>
<td>19,8</td>
<td>20,2</td>
<td>20,7</td>
<td>21,1</td>
<td>2,1%</td>
<td>1,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>5 Volksanwaltschaft</td>
<td>10,3</td>
<td>10,3</td>
<td>10,5</td>
<td>10,6</td>
<td>10,8</td>
<td>11,0</td>
<td>1,8%</td>
<td>1,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>6 Rechnungshof</td>
<td>31,5</td>
<td>30,8</td>
<td>31,7</td>
<td>32,4</td>
<td>33,1</td>
<td>33,9</td>
<td>2,3%</td>
<td>1,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>10 Bundeskanzleramt</td>
<td>480,9</td>
<td>450,2</td>
<td>452,9</td>
<td>445,5</td>
<td>446,7</td>
<td>435,5</td>
<td>-1,3%</td>
<td>-2,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>11 Inneres</td>
<td>2.850,4</td>
<td>3.648,0</td>
<td>3.459,0</td>
<td>3.095,2</td>
<td>2.954,4</td>
<td>2.943,8</td>
<td>-5,2%</td>
<td>0,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>12 Äußeres</td>
<td>441,6</td>
<td>472,7</td>
<td>530,0</td>
<td>472,7</td>
<td>478,4</td>
<td>496,5</td>
<td>-2,2%</td>
<td>2,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>13 Justiz</td>
<td>1.477,2</td>
<td>1.378,8</td>
<td>1.399,1</td>
<td>1.416,7</td>
<td>1.435,4</td>
<td>1.455,6</td>
<td>1,3%</td>
<td>-0,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>14 Militärische Angelegenheiten u. Sport</td>
<td>2.079,4</td>
<td>2.267,9</td>
<td>2.318,3</td>
<td>2.279,5</td>
<td>2.351,7</td>
<td>2.584,5</td>
<td>3,7%</td>
<td>4,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>15 Finanzverwaltung</td>
<td>1.126,0</td>
<td>1.173,1</td>
<td>1.187,6</td>
<td>1.203,7</td>
<td>1.222,8</td>
<td>1.243,3</td>
<td>1,5%</td>
<td>2,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>keiner UG zuordenbar</td>
<td>56,8</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>0,6%</td>
<td>-0,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Rubrik 0,1 - Recht und Sicherheit</td>
<td>8.699,9</td>
<td>9.723,5</td>
<td>9.653,3</td>
<td>9.236,0</td>
<td>9.252,5</td>
<td>9.525,7</td>
<td>-0,4%</td>
<td>1,8%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, eigene Darstellung.

Die Auszahlungsobergrenzen in den UGs 1-6 erhöhen sich va in der UG 02 Bundesgesetzgebung aufgrund der nunmehrigen Einpreisung der Kosten für die Sanierung des Parlamentsgebäudes und den damit verbundenen Aufwänden. Die durch die neue Verfahrensordnung für Parlamentarische Untersuchungsausschüsse anfallenden Mehraufwände in den UGs 02, 03 und 05 werden offenbar nur teilweise berücksichtigt, die geringfügige Erhöhung in der UG 03 Verfassungsgerichtshof resultiert aus Anpassungen bei den Sozialversicherungszahlungen. In der UG 05 Volksanwaltschaft findet sich sogar eine geringe Senkung.


In der UG 11 Inneres erhöhen sich die Auszahlungsobergrenzen aufgrund zusätzlicher Mittel für Polizei, Grundversorgung und Asylgerichtsbarkeit deutlich. Allein für das Jahr 2016 wurde der Rahmen gegenüber dem letzten Strategiebericht um 1 Mrd Euro aufgestockt. In diesem Jahr fallen auch die Ausgaben für Transport und Versorgung jener Geflüchteten, die von Österreich weitergereist


5.2 Rubrik 2: Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie

Die Rubrik 2 ist die auszahlungsmäßig größte Rubrik. 2020 wird sie gemäß BFR-E gegenüber 2015 um 3,5 % jährlich erhöht. Dies ist maßgeblich getragen von der steigenden Arbeitslosigkeit, die die als automatische Stabilisatoren wirkenden Bundesbeiträge zur Arbeitslosen- und Pensionsversicherung (=variable Auszahlungen) ansteigen lassen. Im Familienbereich ergibt sich auf Grund der Senkung der FLAF Beiträge ab 2017 eine wesentlich geringere Dynamik.


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>20 Arbeit</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Auszahlung</td>
<td>7.905,4</td>
<td>8.396,9</td>
<td>8.803,1</td>
<td>9.034,9</td>
<td>9.299,3</td>
<td>9.541,0</td>
</tr>
<tr>
<td>BFR</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Strategiebericht 2017-2020</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ø Ver./J.</td>
<td>2,7%</td>
<td>3,8%</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>21 Soziales u. Konsumentenschutz</td>
<td>3.041,7</td>
<td>3.123,0</td>
<td>3.121,7</td>
<td>3.126,0</td>
<td>3.195,7</td>
<td>3.351,4</td>
</tr>
<tr>
<td>22 Pensionsversicherung</td>
<td>10.174,0</td>
<td>10.772,4</td>
<td>11.279,8</td>
<td>11.850,0</td>
<td>12.514,0</td>
<td>13.258,3</td>
</tr>
<tr>
<td>23 Pensionen - Beamten/innen</td>
<td>9.011,4</td>
<td>9.099,3</td>
<td>9.520,7</td>
<td>9.703,0</td>
<td>10.104,0</td>
<td>10.414,9</td>
</tr>
<tr>
<td>24 Gesundheit</td>
<td>963,2</td>
<td>1.029,1</td>
<td>1.048,9</td>
<td>1.090,5</td>
<td>1.127,6</td>
<td>1.160,8</td>
</tr>
<tr>
<td>25 Familie u. Jugend</td>
<td>7.023,3</td>
<td>7.073,1</td>
<td>6.875,9</td>
<td>7.035,1</td>
<td>7.059,3</td>
<td>7.098,2</td>
</tr>
<tr>
<td>keiner UG zuordenbar</td>
<td>15,1</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

R. 2 - Arbeit, Soziales, Gesundheit u. Fam.
38.119,1 | 39.508,8 | 40.660,1 | 41.839,5 | 43.309,9 | 44.834,5 |

Quelle: BMF, eigene Darstellung.


Abbildung 24:Arbeitslose und Arbeitsmarktbudget

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Auszahlung 20 Arbeit</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Auszahlung fix</td>
<td>1.965,8</td>
<td>2.031,8</td>
<td>2.023,6</td>
<td>1.941,2</td>
<td>1.943,5</td>
<td>1.955,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Auszahlung var</td>
<td>5.939,6</td>
<td>6.365,1</td>
<td>6.779,5</td>
<td>7.093,7</td>
<td>7.355,8</td>
<td>7.585,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitslosenrate</td>
<td>9,1</td>
<td>9,5</td>
<td>9,8</td>
<td>9,9</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitslose</td>
<td>354.300</td>
<td>377.300</td>
<td>391.300</td>
<td>403.300</td>
<td>410.600</td>
<td>415.500</td>
</tr>
<tr>
<td>Auszahlung insgesamt/Arbeitslose</td>
<td>22.312,7</td>
<td>22.255,2</td>
<td>22.497,1</td>
<td>22.402,4</td>
<td>22.648,1</td>
<td>22.962,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, eigene Berechnungen.


Die Erhöhung der fixen Auszahlungen ermöglicht einerseits die Neuanstellung der dringend benötigten zusätzlichen MitarbeiterInnen für das Arbeitsmarktservice (+400) und andererseits gibt es nun Spielraum für ein „Qualifizierungsstipendium (neu)“. Beide Maßnahmen wurden von der AK gefordert und es ist erfreulich, dass diese nun umgesetzt werden können. Zusätzlich werden 40 Mio Euro für die Integration von Flüchtlingen bereitgestellt, was aufgrund der zusätzlichen Herausforderungen für das AMS zu begrüßen ist. (siehe Abschnitt 4.3)

Bei den variablen Auszahlungen, im Wesentlichen sind dies die Mittel für die Arbeitslosenversicherung, wurden die Obergrenzen angepasst. Die Mittel erscheinen nun wesentlich realistischer budgetiert als im vergangenen Strategiebericht. Es werden über die variablen Auszahlungen auch einige wichtige Maßnahmen finanziert. So werden die wesentlichen Teile der


Die variable Auszahlungsobergrenze steigt in der UG 22 Pensionsversicherung (Bundesbeitrag zur Pensionsversicherung) bis zum Jahr 2020 durchschnittlich um 5,4 % jährlich an. Die UG beinhaltet auch die Beiträge des Bundes für Teilpflichtversicherungszeiten, die Beiträge zu anderen Verwaltungsbereichen sind, und damit nicht als Bundesbeitrag gezählt werden können. Auch die Ausgleichszulage in der Höhe von ca. einer Mrd Euro ist ein zentrales Mittel zur Bekämpfung von Altersarmut und damit kein Pensionsaufwand.


Das umlagefinanzierte öffentliche Pensionsystem hat zweifellos zum Höhepunkt der Wirtschaftskrise ein hohes Maß an Einkommenssicherheit im Alter gewährleistet und damit als automatischer Stabilisator einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung der Krise geleistet. Trotz sehr schwieriger ökonomischer Rahmenbedingungen (siehe Abschnitt 2) gelingt es, die Alterssicherung auf hohem Niveau durch die gesetzliche Pensionsversicherung zu gewährleisten. Während sich das
umlagefinanzierte öffentliche Pensionssystem als ausgesprochen krisenfest erwiesen hat, kommen kapitalgedeckte Pensionen aufgrund der oftmals schwachen Performance bei gleichzeitig hoher Kostenbelastung erheblich unter Druck, was sich angesichts der anhaltenden Niedrigzinsphase noch deutlich verstärken dürfte.


Erwähnenswert ist, dass die Budgetmittel in der UG Pensionen variabel sind, d.h. automatisch im Ausmaß des tatsächlichen Finanzierungsbedarfs angepasst werden. Auch ist der Fokus auf die aus dem allgemeinen Steueraufkommen getätigten Auszahlungen aus dem Bundesbudget unangebracht, da für das Maastricht-Defizit nicht das Verhältnis zwischen steuer- und beitragsfinanzierten Pensionen relevant ist, sondern nur die Gesamtausgaben für Pensionen.


In Summe wurden die Auszahlungen in den beiden Pensionsuntergliederungen durchschnittlich um 1,1 Mrd pro Jahr zwischen 2016 und 2020 zurückgenommen.


5.3 Rubrik 3: Bildung, Forschung, Kunst und Kultur

Die Rubrik 3 ist die zweitgrößte Rubrik und würde laut Strategiebericht im Zeitraum 2017-2020 nur um durchschnittlich 1,3 % jährlich steigen. Diese veranschlagte reale Kürzung entspricht nicht den budgetpolitischen Zielen der Bundesregierung und ist zu relativieren, da im Strategiebericht darüber hinausgehende substanzielle Mehrauszahlungen im Schulbereich bereits für Herbst angekündigt sind.


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>30 Bildung und Frauen</td>
<td>8.260,1</td>
<td>8.138,3</td>
<td>8.361,2</td>
<td>8.470,5</td>
<td>8.553,4</td>
<td>8.759,9</td>
<td>1,6%</td>
<td>1,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>31 Wissenschaft und Forschung</td>
<td>4.106,5</td>
<td>4.283,3</td>
<td>4.315,0</td>
<td>4.401,3</td>
<td>4.421,9</td>
<td>4.443,8</td>
<td>1,0%</td>
<td>1,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>32 Kunst und Kultur</td>
<td>425,1</td>
<td>446,6</td>
<td>449,1</td>
<td>452,4</td>
<td>453,0</td>
<td>0,3%</td>
<td>1,3%</td>
<td>1,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>33 Wirtschaft (Forschung)</td>
<td>109,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
<td>0,0%</td>
<td>-1,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>34 Verkehr, Innovation u. Techno. (Forschung)</td>
<td>429,2</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
<td>0,0%</td>
<td>-0,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>keiner UG zuordenbar</td>
<td>28,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>R. 3 - Bildung, Forschung, Kunst u. Kultur</td>
<td>13.330,5</td>
<td>13.425,9</td>
<td>13.664,9</td>
<td>13.863,4</td>
<td>13.967,4</td>
<td>14.196,4</td>
<td>1,3%</td>
<td>1,3%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, eigene Darstellung.


In der **UG 32 Kunst und Kultur** erfolgt ab 2017 eine Erhöhung der Ausgabenobergrenzen gegenüber dem letztjährigen BFRG-E um 6,7 Mio Euro. Als Grund dafür werden Mehraufwände für den Denkmalschutz sowie Unterstützungen des Leopoldmuseums genannt.

Die **UG 33 Wirtschaft (Forschung)** bleibt im Vergleich zum BFRG 2016-2019 unverändert. 2020 wird der Betrag in gleicher Höhe fortgeschrieben. Die Rücklagen sind zurückgegangen, betragen jedoch immer noch 45,2 Mio Euro, also etwas weniger als ein halbes Jahresbudget.

Die **UG 34 Verkehr, Innovation und Technologie (Forschung)** bleibt im Vergleich zum BFRG 2016-2019 unverändert. 2020 wird der Betrag in gleicher Höhe fortgeschrieben. Der Rücklagenstand lag mit Ende 2015 bei beachtlichen 362 Mio Euro, was beinahe einem Jahresbudget entspricht.

5.4 Rubrik 4: Wirtschaft, Infrastruktur, Umwelt

Mit Ausnahme der UG 43 Umwelt, in der eigentlich eine Aufstockung aufgrund des Pariser Klimaschutzabkommens zu erwarten gewesen wäre, kommt es in allen Untergliederungen gegenüber dem letzten Finanzrahmen zu Änderungen bei den Auszahlungsobergrenzen, die in Summe durchwegs zu Mehrauszahlungen in zweistelliger Millionenhöhe führen.


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Wirtschaft</td>
<td>361,1</td>
<td>332,1</td>
<td>336,6</td>
<td>326,8</td>
<td>330,1</td>
<td>333,8</td>
<td>-0,3%</td>
<td>-1,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Verkehr, Innovation u. Technologie</td>
<td>3.492,7</td>
<td>3.528,8</td>
<td>3.716,2</td>
<td>3.913,4</td>
<td>4.094,2</td>
<td>4.206,4</td>
<td>-4,2%</td>
<td>3,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Land-, Forst- u. Wasserwirtschaft</td>
<td>1.715,8</td>
<td>2.135,4</td>
<td>2.138,6</td>
<td>2.155,9</td>
<td>2.160,2</td>
<td>2.164,8</td>
<td>0,4%</td>
<td>4,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Umwelt</td>
<td>678,7</td>
<td>615,5</td>
<td>608,2</td>
<td>600,5</td>
<td>591,7</td>
<td>582,5</td>
<td>-1,4%</td>
<td>-3,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Finanzausgleich</td>
<td>897,2</td>
<td>984,1</td>
<td>969,3</td>
<td>967,7</td>
<td>954,5</td>
<td>994,1</td>
<td>0,8%</td>
<td>2,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesvermögen</td>
<td>549,7</td>
<td>1.035,4</td>
<td>1.043,2</td>
<td>1.043,9</td>
<td>1.047,9</td>
<td>1.019,4</td>
<td>-0,8%</td>
<td>13,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Finanzmarkstabilität</td>
<td>1.491,9</td>
<td>671,7</td>
<td>656,8</td>
<td>528,8</td>
<td>328,8</td>
<td>327,8</td>
<td>-20,7%</td>
<td>-26,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>keiner UG zuordenbar</td>
<td>4,9</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>0,0%</td>
<td>0,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>R. 4 - Wirtschaft, Infrastruktur, Umwelt</td>
<td>9.187,1</td>
<td>9.307,9</td>
<td>9.478,9</td>
<td>9.546,9</td>
<td>9.519,1</td>
<td>9.640,8</td>
<td>0,6%</td>
<td>1,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, eigene Darstellung.


Zuordnung sinnvoller wäre, zeigt auch die angekündigte Evaluierung der Ernteversicherungszahlungen, die nun nicht durch das für den Katastrophenfonds klar zuständige BMF erfolgen soll, sondern erst recht durch das Landwirtschaftsministerium.


5.5 Rubrik 5: Kassa und Zinsen

Die Rubrik 5 umfasst zwei Untergliederungen, die Kassenverwaltung (UG 51) und die Finanzierungen/Währungstauschverträge (UG 58), also die Zinsen für die Schulden. Eine Bewertung der Budgetplanung in der UG 58 ist schwierig, da die Auszahlungen gemäß BFRG für die letztlich Maastricht-defiziätwirksamen Zinsausgaben, die den Zinskosten und nicht dem Zahlungsfluss entsprechen, nicht aussagekräftig sind. Relevanter ist deshalb die Analyse der **Zinsausgaben** gemäß Maastricht- bzw VGR-Rechnung (vgl Abbildung 8), die angesichts eines Anteils des Bundes an der Staatsverschuldung von rund drei Viertel dessen Zinskosten besser erfasst als die Planwerte in der UG 58.


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>51 Kassenverwaltung</td>
<td>4.0</td>
<td>19.8</td>
<td>15.3</td>
<td>13.3</td>
<td>9.3</td>
<td>4.2</td>
<td>-35.0%</td>
<td>1.0%</td>
</tr>
<tr>
<td>58 Finanzierungen, WTV</td>
<td>5.248,6</td>
<td>6.116,5</td>
<td>4.720,1</td>
<td>4.305,0</td>
<td>4.340,3</td>
<td>4.826,8</td>
<td>0.7%</td>
<td>-1.7%</td>
</tr>
<tr>
<td>keiner UG zuordenbar</td>
<td>5.0</td>
<td>10.0</td>
<td>10.0</td>
<td>10.0</td>
<td>10.0</td>
<td>10.0</td>
<td>0.7%</td>
<td>-1.6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Rubrik 5 - Kassa und Zinsen</td>
<td>5.252,5</td>
<td>6.141,3</td>
<td>4.745,4</td>
<td>4.328,2</td>
<td>4.359,7</td>
<td>4.840,9</td>
<td>0.7%</td>
<td>-1.6%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: BMF, eigene Darstellung.

Entscheidend für die Entwicklung der Zinsauszahlungen sind die Zinshöhe (beeinflusst von der durchschnittlichen Laufzeitlänge der Anleihen und Kredite) und die Veränderung der Finanzschulden (determiniert durch das Defizit). Gesamtstaatlich geht das BMF weiterhin davon aus, dass die Zinszahlungen bis 2020 deutlich zurückgehen, und zwar von 2,4 % des BIP 2015 auf 1,7 % des BIP bzw absolut um gut 1 Mrd Euro. Überraschend ist, dass trotz Negativzinsen bei Laufzeiten von bis zu fünf Jahren und geringerem Finanzierungsbedarf (Maastricht-Defizit) die Zinsausgaben 2015 gesamtstaatlich minimal höher lagen als im Stabilitätsprogramm des Vorjahres geschätzt. Die impliziten Zinsen (Zinsausgaben durch Staatsverschuldung) blieben mit 2,8 % praktisch konstant.

Die Zinsbelastung müsste angesichts einer Schuldenstandquote von bald unter 80 % des BIP und einem Zinsniveau deutlich unter 1 % **mittel- bis langfristig noch stärker sinken**. Ob sich hinter dem schwachen Rückgang eine noch konservative Ausrichtung der Refinanzierungsstrategie (die durchschnittlichen Laufzeiten sind in Österreich deutlich höher als im EU-Durchschnitt, was zu höheren Kosten aber niedrigerem Zinsrisiko führt), eine pessimistische Zinsannahme oder ein einkalkulierter budgetärer Spielraum verbirgt, lässt sich anhand der Unterlagen allerdings nicht abschätzen.


Die erstmalig auftretenden Auszahlungen in der **UG 51** stehen in Zusammenhang mit den Negativzinsen, die für Guthaben aus dem kurzfristigen Liquiditätsmanagement derzeit fällig sind.
## Abbildung 28: Auszahlungen 2015-2020

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 Präsidentschaftskanzlei</td>
<td>8,1</td>
<td>7,9</td>
<td>8,0</td>
<td>8,2</td>
<td>8,3</td>
<td>8,5</td>
<td>2,0%</td>
<td>1,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>2 Bundesgesetzgebung</td>
<td>160,6</td>
<td>192,8</td>
<td>213,3</td>
<td>225,9</td>
<td>264,5</td>
<td>267,0</td>
<td>8,1%</td>
<td>10,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>3 Verfassungsgerichtshof</td>
<td>14,6</td>
<td>14,9</td>
<td>15,2</td>
<td>15,4</td>
<td>15,7</td>
<td>16,0</td>
<td>1,7%</td>
<td>1,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>4 Verwaltungsgerichtshof</td>
<td>19,3</td>
<td>19,3</td>
<td>19,8</td>
<td>20,2</td>
<td>20,7</td>
<td>21,1</td>
<td>2,1%</td>
<td>1,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>5 Volksanwaltschaft</td>
<td>10,3</td>
<td>10,3</td>
<td>10,5</td>
<td>10,6</td>
<td>10,8</td>
<td>11,0</td>
<td>1,6%</td>
<td>1,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>6 Rechnungshof</td>
<td>31,5</td>
<td>30,8</td>
<td>31,7</td>
<td>32,4</td>
<td>33,1</td>
<td>33,9</td>
<td>2,3%</td>
<td>1,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>7 Bundeskanzleramt</td>
<td>480,9</td>
<td>450,2</td>
<td>452,9</td>
<td>445,5</td>
<td>447,4</td>
<td>435,5</td>
<td>-1,3%</td>
<td>-2,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>10 Inneres</td>
<td>2.850,4</td>
<td>3.648,0</td>
<td>3.459,0</td>
<td>3.095,2</td>
<td>2.954,4</td>
<td>2.943,8</td>
<td>-5,2%</td>
<td>0,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>12 Äußeres</td>
<td>441,6</td>
<td>472,7</td>
<td>530,0</td>
<td>472,7</td>
<td>478,4</td>
<td>495,5</td>
<td>-2,2%</td>
<td>2,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>13 Verwaltungsgerichtshof</td>
<td>1.477,2</td>
<td>1.378,8</td>
<td>1.399,1</td>
<td>1.417,0</td>
<td>1.435,4</td>
<td>1.455,6</td>
<td>1,3%</td>
<td>-0,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>14 Finanzverwaltung</td>
<td>1.126,0</td>
<td>1.173,1</td>
<td>1.187,6</td>
<td>1.203,7</td>
<td>1.222,8</td>
<td>1.243,3</td>
<td>1,5%</td>
<td>2,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>keiner UG zuordenbar</td>
<td>56,8</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Rubrik 0,1 - Recht und Sicherheit

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>20 Arbeit</td>
<td>7.905,4</td>
<td>8.396,9</td>
<td>8.803,1</td>
<td>9.034,9</td>
<td>9.299,3</td>
<td>9.541,0</td>
</tr>
<tr>
<td>21 Soziales u. Konsumentenschutz</td>
<td>3.041,7</td>
<td>3.123,0</td>
<td>3.121,7</td>
<td>3.126,0</td>
<td>3.195,7</td>
<td>3.351,4</td>
</tr>
<tr>
<td>22 Pensionsversicherung</td>
<td>10.174,0</td>
<td>10.772,4</td>
<td>11.279,8</td>
<td>11.650,0</td>
<td>12.154,0</td>
<td>12.528,3</td>
</tr>
<tr>
<td>23 Pensionen - BeamtenInnen</td>
<td>9.011,4</td>
<td>9.099,3</td>
<td>9.520,7</td>
<td>9.703,0</td>
<td>10.104,0</td>
<td>10.414,9</td>
</tr>
<tr>
<td>24 Gesundheit</td>
<td>963,2</td>
<td>1.029,0</td>
<td>1.048,9</td>
<td>1.080,5</td>
<td>1.127,6</td>
<td>1.160,8</td>
</tr>
<tr>
<td>25 Familie u. Jugend</td>
<td>7.023,3</td>
<td>7.073,1</td>
<td>6.875,9</td>
<td>7.035,1</td>
<td>7.059,3</td>
<td>7.098,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Rubrik 2 - Arbeit, Soziales, Gesundheit u. Fam.

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>30 Bildung und Frauen</td>
<td>8.260,1</td>
<td>8.138,3</td>
<td>8.361,2</td>
<td>8.470,5</td>
<td>8.533,4</td>
<td>8.759,9</td>
</tr>
<tr>
<td>31 Wissenschaft und Forschung</td>
<td>4.106,5</td>
<td>4.283,3</td>
<td>4.315,0</td>
<td>4.401,3</td>
<td>4.421,9</td>
<td>4.443,8</td>
</tr>
<tr>
<td>32 Kunst und Kultur</td>
<td>425,1</td>
<td>446,6</td>
<td>449,1</td>
<td>452,0</td>
<td>452,4</td>
<td>453,0</td>
</tr>
<tr>
<td>33 Wirtschaft (Forschung)</td>
<td>109,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
<td>101,6</td>
</tr>
<tr>
<td>34 Verkehr, Innovation u. Techno. (Forschung)</td>
<td>429,2</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
<td>428,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Rubrik 3 - Bildung, Forschung, Kunst u. Kultur

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>40 Wirtschaft</td>
<td>361,1</td>
<td>332,1</td>
<td>336,6</td>
<td>326,3</td>
<td>330,1</td>
<td>333,8</td>
</tr>
<tr>
<td>41 Verkehr, Innovation u. Technologie</td>
<td>3.492,7</td>
<td>3.528,8</td>
<td>3.716,2</td>
<td>3.914,3</td>
<td>4.034,2</td>
<td>4.082,4</td>
</tr>
<tr>
<td>42 Land-, Forst- u. Wasserwirtschaft</td>
<td>1.715,8</td>
<td>2.135,4</td>
<td>2.138,6</td>
<td>2.155,9</td>
<td>2.160,2</td>
<td>2.164,8</td>
</tr>
<tr>
<td>43 Umwelt</td>
<td>678,7</td>
<td>615,5</td>
<td>608,2</td>
<td>600,5</td>
<td>591,7</td>
<td>562,5</td>
</tr>
<tr>
<td>44 Finanzausgleich</td>
<td>897,2</td>
<td>984,1</td>
<td>969,3</td>
<td>967,7</td>
<td>954,5</td>
<td>994,1</td>
</tr>
<tr>
<td>45 Bundesvermögen</td>
<td>549,7</td>
<td>1.035,4</td>
<td>1.043,2</td>
<td>1.043,9</td>
<td>1.049,7</td>
<td>1.019,4</td>
</tr>
<tr>
<td>46 Finanzmarktabilität</td>
<td>1.491,9</td>
<td>671,7</td>
<td>656,8</td>
<td>528,8</td>
<td>328,8</td>
<td>327,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Rubrik 4 - Wirtschaft, Infrastruktur, Umwelt

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>51 Kassenverwaltung</td>
<td>4,0</td>
<td>19,8</td>
<td>15,3</td>
<td>13,3</td>
<td>9,3</td>
<td>4,2</td>
</tr>
<tr>
<td>58 Finanzierungen, WTV</td>
<td>5.248,6</td>
<td>6.116,5</td>
<td>4.720,1</td>
<td>4.305,0</td>
<td>4.340,3</td>
<td>4.826,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Rubrik 5 - Kassa und Zinsen

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Keine UG zuordenbar</td>
<td>4,9</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
<td>10,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Auszahlungsobergrenzen insg.

Quelle: BMF, eigene Darstellung.
Zu den Autoren:

Romana Brait ist Mitarbeiterin der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK Wien.

Georg Feigl ist Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK Wien.

Markus Marterbauer ist Abteilungsleiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK Wien.

Tobias Schweitzer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK Wien.

Ab Heft 80 sind die Beiträge auch als pdf-Datei zum Herunterladen im Internet

http://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/MaterialienzuWirtschaftundGesellschaft/index.html

Heft 126: Vermögen in Österreich - Bestände, Verteilung, Besteuerungsoptionen, Jänner 2014
Heft 127: Die Freizeitoption in Kollektivverträgen, April 2014
Heft 128: Indikatoren bedarfsorientierter Mittelverteilung im österreichischen Pflichtschulwesen, Mai 2014
Heft 129: Vermögensunterschiede nach Geschlecht, Mai 2014
Heft 130: Budgetanalyse 2014-2018, Mai 2014
Heft 131: Zugangsbeschränkungen und Chancengleichheit im österreichischen Hochschulsystem, Juli 2014
Heft 133: Die Sachgüterproduktion Österreichs: Entwicklung und gesamtwirtschaftliche Bedeutung im internationalen Vergleich, Oktober 2014
Heft 134: Chancengleichheit in Österreich - Bildungs- und Einkommenskorrelationen von Geschwistern, November 2014
Heft 137: Drivers of wealth inequality in euro area countries, Februar 2015
Heft 138: Implementing the Golden Rule for Public Investment in Europe – Safeguarding Public Investment and Supporting the Recovery; März 2015
Heft 139: Haben und Nichthaben in der Vermögensgesellschaft - Vermögensarten und Vermögensarten: Eine Auswertung des European Household Finance and Consumption Survey (HFCS); März 2015
Heft 141: Of Proprietors and Proletarians - Inequality, Household Indebtedness, Macroeconomic Imbalances and the Ownership Society, April 2015
Heft 142: Analyse des Bundesfinanzrahmengesetzes 2016 bis 2019 - Spielraum für Beschäftigungspolitik; Juni 2015
Heft 143: Freizeitoption - Evaluierungsupdate einer arbeitszeitpolitischen Innovation, Juni 2015
Heft 144: Wissens-Spillovers und regionale Entwicklung, Juli 2015
Heft 145: Strukturwandel und regionales Wachstum – Wissensintensive Unternehmensdienste als „Wachstumsmotor“?, September 2015
Heft 149: Bequests and the Accumulation of Wealth in the Eurozone, Februar 2016
Heft 150: Länder-Gemeinde-Transferverflechtungen, April 2016
Heft 151: Aufgabenorientierter Finanzausgleich am Beispiel der Elementarbildung, April 2016
Heft 152: Budgetanalyse 2016-2020, Mai 2016

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Vervielfältiger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien; alle: 1041 Wien, Prinz Eugen-Straße 20-22, Postfach 534